Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM einschl. 25 Rpf Trägerlohn; bei Postbezug 1,85 RM einschl. 18 Rpf Postgebühr zuzügl. 36 Rpf Postbestellgeld. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: 12—13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprech-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile 18 Rpf mit Ausnahme von Familien- u. priv. Gelegenheits-Anz., die mit 9 Rpf für die mm-Spaltz. berechnet werden. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages vor Erscheinen. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Rpf.

Nummer 136 — Sonnabend, den 13. / Sonntag, den 14. Juni 1942 — 94. Jahrgang

Rommel ist den Briten zuvorgekommen

„Es handelt sich um die größten und furchtbarsten Kämpfe, die die britischen Truppen bisher erdulden mußten"

Drahtbericht unseres Korrespondenten

SF. **Rom,** 13. Juni. In Italien beschränkt man sich darauf, zu den Erfolgen, die die Achsentruppen bei Bir Hacheim und schon vorher bei Gut-el-Ualeb und El Adem errungen haben, das Echo der Feindseite zu Worte kommen zu lassen. Die Beinamen, die dem Ort Bir Hacheim im britischen und amerikanischen Rundfunk und in der britischen und amerikanischen Presse gegeben wurden, lauteten: „Verdun der Wüste", und „Uneinnehmbare Schlüsselstellung", „Sperrschiff der Wüste, bemannt mit frei-französischen Streitkräften". In der Schlacht wurden von englischer Seite alle Schattierungen der britischen und verbündeten Streitkräfte eingesetzt: Englische Einheiten, unter ihnen die Londoner Garde, Inder, südafrikanische Truppen, Gaullisten unter General König, verschiedenen Ländern angehörende Legionäre, Rotspanier, Polen usw. Die Heftigkeit und die Bedeutung des Kampfes wurde vom „Exchange Telegraph" am 6., 7. und 8. Juni wie folgt erläutert: „Die Schlacht an der Westküste hat den Umfang einer großen Zerstörungsschlacht angenommen. Das Dröhnen der Geschütze ist auf mehr als 30 Kilometer vernehmbar. **Es ist die größte Schlacht des ganzen libyschen Feldzuges. Tausende von Panzern nahmen an ihr teil. Es handelt sich um die größten und furchtbarsten Kämpfe, die die britischen Truppen bisher erdulden mußten. Die Hitze und der Sandsturm verwandeln in dieser Jahreszeit die Wüste in eine Hölle."** „Exchange Telegraph" möchte sogar den Vergleich mit der Schlacht in Frankreich nicht gelten lassen. Ritchie habe mindestens 1000 Panzerwagen und 2000 bis 2500 motorisierte Geschütze eingesetzt.

Von italienischer Seite wendet man sich gegen die Phantasie, die die britischen Militärberichterstatter haben, wenn sie von den Zielen des deutsch-italienischen Angriffes in Nordafrika sprechen. Man habe Kenntnis von den englischen Plänen erhalten, in den ersten Tagen des Juni eine große Offensive gegen die Cyrenaika zu führen. Das deutsch-italienische Kommando entschloß sich, dem zuvor zu kommen und dem Feind nicht die Wahl des Zeitpunktes zu überlassen. Vom ersten Tage ab hätten die deutschen und italienischen Wehrmachtsberichte die Härte der Schlacht gemeldet, die sich als eine Zerstörungsschlacht bezeichnen lasse. Bis zur Stunde hätten die Achsentruppen in dieser Hinsicht große Erfolge erzielt. Ueber 2000 Gefangene seien gemacht worden; unter ihnen befinde sich ein Admiral und mehrere Generale, 600 Panzerwagen und 300 Kanonen wurden erbeutet. Die Befehlshaber der Achsentruppen behielten nach wie vor die Initiative. Ueber die Ziele werde nicht gesprochen. Die Feststellung genüge, daß der Fall von Bir Hacheim den Mißerfolg der Briten und ihre Verluste in Nordafrika entsprechend in Erscheinung treten lasse.

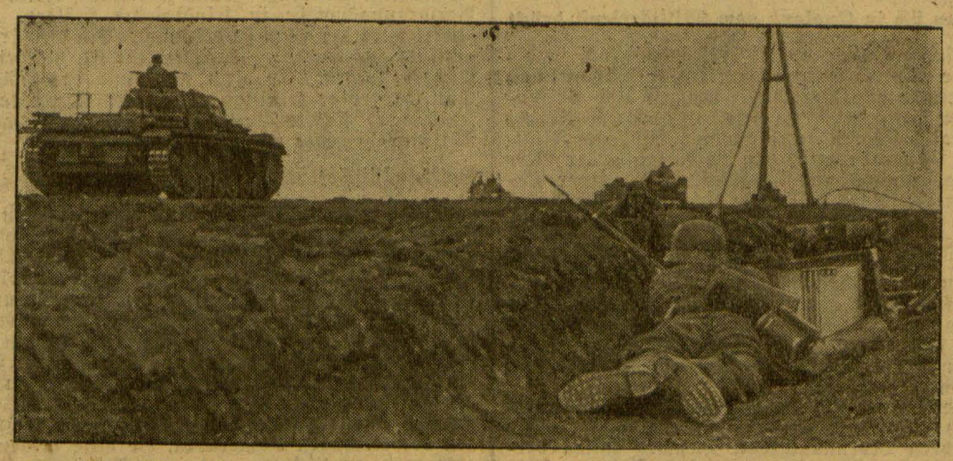
Bir Hacheim plötzlich bedeutungslos

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. **Berlin,** 13. Juni. Die Engländer haben zugeben müssen, daß sie nicht mehr im Besitze Bir Hacheims sind. Sie haben sich aber nicht dazu verstehen können, offen und ehrlich von einem deutschen Sieg zu sprechen. In ihrer Meldung über den Verlust von Bir Hacheim sagen sie, die Besatzung dieses Forts hätte sich „nächtlicherweile auf höheren Befehl zurückgezogen." Damit soll also der Eindruck erweckt werden, als ob man durch ein geschicktes Manöver die Deutschen geprellt und sich selbst rechtzeitig in Sicherheit gebracht habe. Davon kann natürlich keine Rede sein. Der OKW.-Bericht spricht von über 2000 Gefangenen und einer großen Beute an Kriegsmaterial. Außerdem ist eine sehr erhebliche Zahl von Toten festgestellt worden. Fast durchweg sind es französische Söldner gewesen, die zu der Gefolgschaft des Generals de Gaulle gehören, deren Leben England hier opferte. Ferner scheinen kleinere indische Einheiten in Bir Hacheim gewesen zu sein. Die Engländer haben also wieder einmal das eigene Blut geschont und es Soldaten fremder Nationalität überlassen, ihr Leben und ihre Freiheit für England in die Schanze zu schlagen. Ob allerdings die Soldaten de Gaulles, die hier im Wüstensand ihr Blut vergossen, durchweg in voller Freiheit waren, ist zu bezweifeln. Die Engländer haben ungezählte Franzosen in ihre Reihen gepreßt und sie dem Verräter de Gaulle zugetrieben, der sie nun wieder unter seinem Kommando für die Sache Englands ins Feuer warf.

Die Engländer behaupten in ihren Meldungen über den Verlust von Bir Hacheim, man habe den „feindlichen Plan in diesem Raum zunichte gemacht." Das ist wirklich eine kühne Feststellung, die aber nicht überrascht, denn wenn die Engländer irgenwo eine Niederlage erlitten, dann war sie nachher in jedem Falle „erfolgreich". Daß „Reuters" militärischer Korrespondent nicht achtlos an dem Verlust von Bir Hacheim vorübergehen konnte, versteht sich von selbst. Aber diesem Herrn geht jede Sachlichkeit ab. Er ist stets bereit, aus einer Mücke einen Elefanten zu machen und umgekehrt wirklich große Ereignisse zu verkleinern oder gar zu übergehen. Nach seinen Worten ist die strategische Bedeutung von Bir Hacheim gering. Etwas anderes haben wir von ihm nicht erwartet, zumal kurz vorher noch von den Engländern behauptet wurde, „Bir Hacheim müsse unter allen Umständen behauptet werden." Wir fragen uns angesichts der „Reuterschen" Kommentierung nur, warum, wenn Bir Hacheim bedeutungslos sei, die Engländer eigentlich diesen Ort zur südlichen Verankerung ihres nordafrikanischen Verteidigungssystems gemacht hatten und warum die Felsen von Bir Hacheim mit Bunkern, Geschützen und Maschinengewehren bespickt wurden? Solange die Kämpfe noch im Gange waren, war dieser Platz jedenfalls für die Engländer von ungeheurem Wert. Jetzt ist er in deutschen Händen.

Auffallend ist übrigens, daß die Engländer über ihre Schiffsverluste auf der Fahrt nach Tobruk noch nichts gesagt haben, obwohl diese eigentlich zum Gesamtkomplex der Kampfhandlungen gehören. In Abwandlung eines englischen Wortes kann man feststellen, daß die deutschen U-Boote, die im östlichen Mittelmeer 22 000 BRT. vernichteten, in Wirklichkeit auch vor Bir Hacheim kämpften und durch ihre Taten mithalfen, daß neue deutsche Erfolge errungen werden konnten. Aber das Thema der Schiffsverluste ist ein heißes Eisen in England und über Torpedierungen im östlichen Mittelmeer gerade zur jetzigen Zeit möchte man nicht gern sprechen, weil dadurch Erinnerungen an die schweren Kriegs- und Handelsschiffsverluste während der englischen Offensive im November geweckt werden würden.



Der Angriffsbefehl wird erwartet. Panzer und Infanterie liegen in Bereitstellung, um den befohlenen Gegenangriff durchzuführen. An der Funkstelle, die sich hier im Graben eingerichtet hat, erwartet man fieberhaft den Angriffsbefehl. (PK-Aufnahme: Kriegsberichter Herber, Sch., Z.)

Das ist „Newyork im Kriege"

Revue-Rummel soll die absinkende Stimmung in USA aufbessern

Drahtbericht unseres Korrespondenten

HB. **Lissabon,** 13. Juni. Die große Agitation, die Roosevelt machen muß, um die Stimmung in den Vereinigten Staaten zu heben, wird am heutigen Sonnabend einen gewissen Höhepunkt erreichen. In Newyork findet von Mittag bis Mitternacht eine „militärische Schau" statt, an der sich nach den Meldungen der USA-Zeitungen 500 000 Menschen aktiv beteiligen werden. „Newyork World Telegramm" nennt die Schau: „Die größte Parade in der Geschichte der Stadt Newyork". Einheiten von Armee und Marine, Kriegsteilnehmer von 1918, das Rote Kreuz, Luftschutz und zivile Verteidigung, Kriegsverwaltung und Wohlfahrtseinrichtungen haben zusammen eine halbe Million Menschen auf die Beine gebracht, die unter der Führung des Kommandeurs der 1. USA-Armee, Generalleutnant Drum, die 5. Avenue heranmarschieren werden. Es ist ausgerechnet worden, daß die Kolonne etwa dreißig Meilen lang sein wird und daß sie zwölf Stunden braucht, um an einem bestimmten Punkt vorbeizuziehen. Bezeichnenderweise wurde die Schau nicht von den militärischen Behörden, sondern von einem Revue-Direktor, einem gewissen Whalen, organisiert, dem der Bürgermeister La Guardia den Auftrag für ein ansehnliches Honorar erteilte. Armee- und Marineministerium, das Schatzamt und das Propagandaamt, Tatsachen und Zahlen, haben bei der Organisation mitgewirkt; die ganze Schau läuft unter dem Titel: „Newyork im Kriege".

Wenn auch Roosevelt und seine Leute sich von der Beteiligung der Armee und Marine an einer solchen Revue große Dinge versprechen, so liegen aber schon warnende Stimmen vor, daß mit derartigen Theatereffekten die öffentliche Moral kaum gehoben werden könnte. „Der Krieg ist kein Karneval", schreibt z. B. die „Newyork Times" dazu. Große weiße und blaue Pappschwerter, Abteilungen auf Fahrrädern und Rollschuhen, geschmückte Wagen mit Mädchengruppen und theatralisch aufgebauten Dekorationen, 5000 Mann mit brennenden Fackeln, — alles das und noch einiges andere bildet die Attraktion der großen Parade, die am Sonnabend als „Newyork im Kriege" die 5. Avenue heruntermarschieren wird. Es wird eine große Schau werden und wie ein Stück Weltausstellung wirken. **Man müsse sich aber fragen, so sagt die „Newyork Times", ob eine solche Schaustellung wirklich der Stimmung des Volkes entspricht. „Man möchte wünschen", schreibt sie wörtlich, „daß die Soldaten und Matrosen, die schon im Kampf gestanden haben, darüber befragt worden wären.** Ist diese Parade eine würdige Gedenkfeier für die Toten von Bataan und Corregidor, für die Soldaten, die in Pearl Harbour starben oder auf den Grund des Meeres versanken, um uns zu verteidigen? Wird sie uns für die vor uns liegenden schweren Aufgaben entschädigen? Gewiß sehnen wir uns alle nach etwas Freude, Musik und Farben in unserem Leben, auch jetzt im Kriege. Aber laßt uns nicht vergessen, daß es sich um einen Krieg und nicht um irgendein Theater handelt. Es wäre gut, wenn an dieser Parade auch die Frauen und Männer aus der Rüstungsindustrie mitmarschierten und — als eine ernste Mahnung an alle — auch Vertreter der kämpfenden Truppen. Diese Parade müßte vor allem unseren Soldaten sagen, daß wir sie nicht vergessen. Unter keinen Umständen sollten sie aber den Eindruck erleben, als ob wir in der Heimat Zurückgebliebenen den Krieg als einen Karneval ansehen."

An dieser Schau nehmen auch acht Vertreter der britischen Armee, Marine und Luftwaffe teil. Sie kamen vor einigen Tagen in Newyork an. Der Bürgermeister La Guardia hatte für sie den üblichen Empfang bereitet. Diese mit Orden geschmückten Leute fuhren in offenen Autos durch die Straßen der Stadt, aber die Newyorker Bevölkerung nahm nicht allzuviel Notiz von ihnen. Jedenfalls zeigen die in den englischen Zeitungen veröffentlichten Bilder, daß sich die Photographen bemühen mußten, größere Menschengruppen auf dem Bürgersteig zu finden. Auch der sonst übliche Papierschnitzelregen war diesmal sehr dünn. Vielleicht ist dies jedoch darauf zurückzuführen, daß die früher dafür benutzten Telephonbücher Newyorks zu wertvoll sind; denn es werden keine neuen mehr gedruckt.

Die Sahara-Bahn / Von Oberst v. Caprivi

Noch heute umfaßt das französische Kolonialreich in Nord- und Westafrika etwa ein Drittel des afrikanischen Festlandes. Seit der Erstürmung von Algier im Jahre 1830 hat Frankreich diesen Besitz besonders in den Jahrzehnten, die dem Kriege von 1870/71 folgten, zu seiner jetzigen Größe ausgebaut. Nachdem man bei Faschoda (1898) vor dem Einspruch Englands vom Nil kampflos zurückgewichen war, folgte der letzte Akt, die Eroberung Marokkos, die sich von 1907 bis 1934 hingezogen hat. Zwischen den wirtschaftlich schon ziemlich entwickelten Mittelmeerländern Tunis, Algier und Marokko mit ihrer auch kulturell höherstehenden Bevölkerung und den weiten Gebieten am Niger und Tschad-See, die großenteils noch einer stärkeren wirtschaftlichen Erschließung harren, dehnt sich die ungeheure Sand- und Felswüste der Sahara, deren Nord-Süd-Ausdehnung bis zu 2500 Kilometer geht. Bei dieser Weiträumigkeit des afrikanischen Kolonialreiches ist natürlich die Frage leistungsfähiger Verbindungen innerhalb des weiten Gebietes und von ihm zum Mutterland schlechthin entscheidend für seine wirtschaftliche Ausnutzung so gut wie für seinen militärischen Wert.

Gewiß hat die moderne Entwicklung des Kraftfahrwesens eine raschere Bewegung auch durch Wüstengebiete ermöglicht, aber nach manchen Versuchen und eingehenden Berechnungen sind die Franzosen doch von dem Gedanken der Autostraße ab- und zu der alten guten bewährten Eisenbahn zurückgekehrt. Die schon 1911 begonnenen Vorarbeiten waren durch den ersten Weltkrieg unterbrochen worden. Aber bald wurde der Gedanke des Bahnbaues wieder wach. Eine 1928 eingesetzte Studiengemeinschaft für die Transsaharabahn hatte die Durchführbarkeit des Baues zu prüfen, die zweckmäßigste Linienführung, sowie Baukosten und Ertragsfähigkeit zu ermitteln. Aber erst zehn Jahre später wurde der Plan, und zwar besonders aus militärischen Gründen sehr ernsthaft wieder aufgenommen. Das erste Projekt sah eine Verlängerung der im östlichen Algerien schon bestehenden Eisenbahn Constantine-Wargla südwärts bis zum Hoggar-Gebirge in der Sahara und von hier eine Gabelung nach Nigerknie und Tschad-See vor. Als Zweck galt nach einem damals häufigen Schlagwort: Schwarze Truppen vom Niger in vier Tagen nach Marseille, in acht Tagen an den Rhein zu bringen. Der Kriegsausbruch 1939 hat die Arbeiten zum Stillstand gebracht, bevor dieser Traum zur Erfüllung kommen konnte. Jetzt ist durch Gesetz vom März 1941 die Durchführung eines zweiten Projektes begonnen. Die Problemstellung freilich hat sich völlig geändert. Neben den später zu erörternden wirtschaftlichen Gesichtspunkten geht es jetzt nicht mehr darum, Truppen vom Niger nach Marseille zu bringen, sondern umgekehrt; es gilt bei einer möglichen Bedrohung etwa Dakar und das ganze Niger-Becken vom Mutterlande aus rasch zu unterstützen. Aus den Süd-Nord-Transporten sind also Nord-Süd-Transporte geworden. Bei Einbringung des Gesetzes wurde außerdem ausgeführt, daß, wenn Europa seine Stellung in der Welt behalten wolle, es möglichst eng mit dem afrikanischen Kontinent verbunden sein müsse. Hierzu bedeutete die Trans-Sahara-Bahn als Teil eines großen zukünftigen Handelsweges Rhein—Rhone—Marseille—Algier—Niger—Kongo—Kapstadt eine erste Etappe. Der Zugang Deutschlands zu dem bisher noch viel zu wenig ausgenutzten, aber außerordentlich steigerungsfähigen Markt Aequatorial-Afrikas wurde dabei besonders betont.

Diese endgültig gewählte Bahnlinie verläuft etwa 1000 Kilometer westlicher als das erste Projekt und strebt nur nach dem Nigerknie, ohne den Tschad-See miteinzubeziehen: Von Nemours im westlichsten Teil der algerischen Mittelmeerküste wird eine bis Bu Arfa bereits seit 1931 in Betrieb befindliche Strecke — rund 360 Kilometer — über Colomb Bechar verlängert nach Kenadsa, dessen Kohlengruben bisher nur durch eine wenig leistungsfähige Schmalspurbahn mit dem Mittelmeer verbunden waren. Diese schon wegen der Kohlentransporte für ganz Nordafrika bedeutsame Strecke bildet das erste Teilstück. Die Weiterführung wird in fast genau südlicher Richtung im Zuge einer alten Karawanenstraße das nördliche Nigerknie etwa 100 Kilometer östlich Timbuktu erreichen. Die Luftlinie Colomb—Bechar zum Nigerknie beträgt etwa 700 Kilometer. Von hier soll sie sich längs des Stromes gabeln, um aufwärts in Segou, weitere 300 Kilometer Luftlinie, die schon bestehende Vollbahn nach Dakar und stromabwärts eine Verbindung mit den südwärts zur Guinea-Küste führenden Bahnen zu gewinnen. Diese ganze Linie führt meist durch ebenes Gelände mit gutem festem Baugrund, ohne stärkere Steigung. Nur streckenweise muß der Versandung durch Höherlegen der Geleise vorgebeugt werden. An größeren Kunstbauten ist nur ein Viadukt bei Colomb Bechar nötig.

Inzwischen wird durch neue Bewässerungsanlagen im Nigertal ertragreicher Boden in großem

Otto Fink
255 Gust.-Freytag-Str. 23

Umfange gewonnen; so scheint die Rentabilität der Saharabahn, im Gegensatz zu früheren Urteilen, jetzt durch die zu erwartende Ausfuhr von Baumwolle, Reis, Oel, Früchten und dergleichen bald gewährleistet. Eingehende Berechnungen schätzen die Kosten für eine Tonne Fracht zwischen Mittelmeer und Niger für den Bahnweg auf 6—800 Francs, für den Kraftwagen dagegen auf 4—6000 Francs. Diese Ueberlegenheit der Eisenbahn ist freilich erst möglich, seitdem auf die Dampflokomotive zugunsten der Diesel-Lokomotive verzichtet werden kann. Da diese nur geringe Wassermengen braucht, die sie im Tender mitführen kann, scheint sie die Wasserlosigkeit der Wüste besser überwinden zu können.

Wenn auch bis zur Vollendung der Sahara-Bahn noch Jahre vergehen dürften, in denen mancher Rückschlag, viele Zweifel und manche Schwierigkeit zu erwarten sind, so stellt doch das ganze vom jetzigen französischen Staat tatkräftig in die Hand genommene Projekt eine Kulturtat ersten Ranges dar. Sie verspricht ein wesentliches Mittel zur Gründung des geplanten, Engländer und Nordamerikaner ausschließenden europäisch-afrikanischen Wirtschaftsblocks und damit ein bedeutungsvolles wirtschaftspolitisches Kampfmittel im Ringen des jetzt entstehenden europäischen Großraumes um seine Unabhängigkeit zu werden.

Von der „Autoreifen-Vertretung" zum Kriegsministerium

Wie man sich in England vom Militärdienst drückt

Genf, 13. Juni. „Seit Kriegsausbruch ist die englische Zivilverwaltung zu einem Sammelplatz für Freunde und Verwandte hochgestellter Persönlichkeiten geworden", erklärte nach einem Bericht des „Daily Expreß" und anderer Londoner Blätter der Generalsekretär der Vereinigung der Verwaltungsbeamten und -angestellten bei einer Tagung in Blackpool. „Wer die richtigen Leute kennt, für den ist der Eintritt in das Kriegsministerium der sicherste Weg, vom Militärdienst befreit zu werden. Männer ohne die geringsten militärischen Vorkenntnisse wechseln aus ihren Stellungen als „Geschäftsführer" oder „Autoreifen-Vertreter" unmittelbar in Offiziersstellungen wichtiger Abteilungen des Kriegsministeriums. Einige von ihnen brachten es bis zum Oberst, ohne ihr Büro jemals verlassen zu haben".

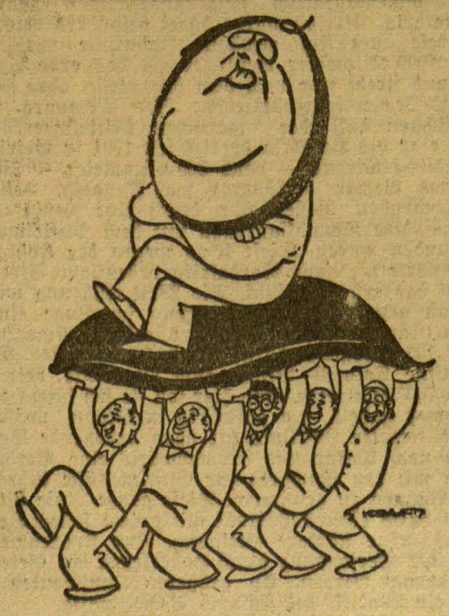
Außerdem sei das Kriegsministerium ein Tummelplatz englischer Plutokraten, die aus eigener Kraft ihren Lebensunterhalt niemals hätten verdienen können. Zwei Tage nach dem Fall von Singapur hätte man einen jungen Mann zum „Direktor der Planung der Nachkriegsausfuhr" mit einem Gehalt von 20 000 Mark ernannt. Als hier das Parlament eingegriffen habe, sei der junge Mann nach kurzer Frist auf einem anderen gut bezahlten Posten wieder aufgetaucht, für den er ebenfalls nicht die mindeste Vorbildung oder Begabung mitgebracht habe.

Drei Jungen vom Blitz erschlagen. Kassel: Auf den Waldauer Wiesen wurden bei einem Gewitter drei dreizehnjährige Knaben, die in einer kleinen Hütte Schutz gesucht hatten, vom Blitz erschlagen.

Hauptstadt der Welt

Der kranke Mann im Weißen Haus möchte — teils aus eigenem pathologischem Ehrgeiz, teils weil die geheimen jüdischen Herren US-Amerikas ihm das Stichwort dazu gegeben haben — zu gern der „Weltpräsident" von morgen werden. Und es ist von amerikanischer Seite einmal ausgesprochen worden, daß es in diesem Kriege darum gehe, Washington zur „Hauptstadt der Welt" zu machen.

Ein sehr helles Licht auf diese in wahnwitziger Vermessenheit und Ueberheblichkeit proklamierte „Hauptstadt der Welt" wirft ein Aufsatz in der „Washington Post", der sich unter der Ueberschrift „Washington in Kriegszeiten, Brutstätte des Verbrechens" mit dem Gangsterunwesen und den furchtbaren sozialen Verhältnissen der amerikanischen Hauptstadt beschäftigt. Im vergangenen Rekordjahr haben sich, der „Washington Post" zufolge, in US-Amerikas Hauptstadt 1224 Raubüberfälle, 8000 leichte und 1010 schwere Diebstähle sowie 2616 Autodiebstähle ereignet. Die Prostitution blühe hier wie kaum in einer anderen Stadt, und rund die Hälfte der Prostituierten sei venerisch erkrankt. Die Zeitung stellt sarkastisch fest, daß die Bordelle Washingtons mit den Kriegsschauplätzen des Pazifiks wetteiferten, die amerikanischen Soldaten kampfunfähig zu machen. Es sei kein Zufall, daß Washington in der Verbrecherstatistik an der ersten Stelle stehe, und die Ursache dafür liege in den sozialen Lebensbedingungen Tausender von Einwohnern, die familienweise in schmutzigen Slums zusammengepfercht seien. Das sind die Verhältnisse in Washington, das keine Millionenstadt, sondern nach amerikanischen Maßstäben eine Provinzstadt mit seiner halben Million Einwohner — darunter etwa 130 000 Neger — ist!



Die Regierung der USA
Karikatur: Kraft / Dehnen-Dienst

„Versucht, noch zwei Tage auszuhalten!"

Uebermenschliche Leistungen einer eingeschlossenen deutschen Kampfgruppe

Von Kriegsberichter Reimers

(PK.) ... 13. Juni. Seit Tagen ist kein Verpflegungstransport mehr zu der eingeschlossenen Gruppe durchgekommen. Die Verbindungen zu den nächsten deutschen Truppenteilen sind abgeschnitten. In den Wäldern haben die Bolschewisten gut ausgerüstete sibirische Kerntruppen neu eingesetzt. Grausam zäh, verbissen ist der Kampf. Wie am Wellenbrecher stürmender Wogenschlag zerbirst, so zerbrechen alle bolschewistischen Angriffe im Feuer der Verteidiger. Die Munition wird knapp, es kommt der Befehl: „Noch 48 Stunden aushalten!"

Verpflegungsbunker fallen

Jede einzelne Stunde ist erfüllt mit dem Lärm mörderischen Ringens. Ein Punkt taucht am grauverdeckten Himmel auf, wird schnell größer. Ein deutsches Flugzeug. Es wirft Verpflegungsbomben ab: Lebensmittel und Munition. Und dann greift der Feind von allen Seiten an. Panzer, Flugzeuge setzt er ein. Ueberall im Verteidigungsraum detonieren Granaten, explodieren Bomben. Im Feuerregen und Eisenhagel halten die Männer die wichtige Stellung. Dann und wann treibt eine Versorgungsbombe in feindbesetzte Wälder. Erbittert wird dann um sie gekämpft. Ein Stoßtrupp, gebildet aus den Stabstruppen, tut sich hierbei besonders hervor. Er birgt nicht nur das kostbare Gut, sondern er erbeutet unter Vernichtung starker feindlicher Kräfte außerdem Handfeuerwaffen, Maschinengewehre und Munition.

Bolschewistische Lautsprecherpropaganda

Die vom Feind mit Massen vorgetragenen Angriffe nehmen an Kraft noch zu. Sowjetische Lautsprecher-Propaganda setzt ein, sie kann uns nur erheitern. Das mörderische bolschewistische Feuer reißt Lücken in den Verteidigungsring. Die Besetzung der Stellungen wird immer schwieriger. Tag und Nacht liegen die Männer in den Erdlöchern an den Waffen. Die Lage der Verwundeten ist schwer; Granatsplitter spritzen in den Raum, in dem die Verletzten liegen. Jeder einzelne versucht in jeder freien Minute die Schmerzen der leidenden Kameraden, die diese heldenhaft ertragen, zu lindern und zu helfen. Die Feldküchen sind zerschossen. Jede Verpflegungsbombe ist eine Kostbarkeit. Doch auch die Sowjets wissen das. Den Landeplatz einer solchen belegen sie mit einem Geschoßhagel aller Waffen. Nur in der Nacht können sie geborgen werden. Jeder Mann der Eingeschlossenen wächst über sich selbst hinaus. Ob vom Stab, ob Melder, ob Pionier, es gibt keine Unterschiede. Jeder liegt im Graben, Tag und Nacht fast ohne Schlaf. Einer löst den anderen ab. Das eiserne Band des Zueinanderstehens umschließt alle.

Alle kämpfen mit!

Trotz bitterster Einschränkungen, trotz erschlaffender Müdigkeit ist der Geist der Truppe ungebrochen. Ein Wille beseelt alle: aushalten. Da ist der Waffenmeister. In den dunklen vordersten Erdlöchern setzt er, kauernd, die Waffen instand. Ueberall ist er. Er greift in die Abwehrkämpfe ein, repariert wieder. Nachts führt er Späh- und Stoßtrupps. Er scheint gefeit zu sein gegen feindliche Geschosse. Ihm passiert nichts. Immer kommt er wieder, bringt Lebensmittel und Munition an. Beim Bergen einer Versorgungsbombe erleidet er Frostschäden, doch aus jedem seiner Worte spricht Mut, spricht Siegesglaube. Das ganze Bataillon besteht aus solchen Männern.

Die erwartete Infanterie verzögert sich, statt dessen eine Meldung: „Versucht, noch zwei Tage auszuhalten! Entlastungsvorstoß aus Nordwesten im Gange!" Die Männer wissen: die Stellung muß gehalten werden. Bis zum Umfallen kämpfen sie. Hier steht ein SS-Polizeibataillon. Bis zum letzten Schuß, bis zum letzten Atemhauch verteidigt es seine Erdlöcher, seine Stellung. Und dann endlich gelingt es, den sowjetischen Ring zu sprengen: ein frisches Bataillon hat sich zu den Eingekesselten durchgekämpft.

Ein leuchtendes Beispiel

Im Armeetagesbefehl heißt es: „Durch eure Härte und stete Kampfbereitschaft, auch in den schwersten Augenblicken, habt ihr Uebermenschliches geleistet, der Armee ein leuchtendes Beispiel treuester Pflichterfüllung gegeben und dem Feinde bewiesen, daß deutscher Soldatengeist und fanatische Zähigkeit ungebrochen in euch leben. In tiefer Dankbarkeit gedenke ich eurer gefallenen und verwundeten Kameraden."

Zu viel Milliarden, zu viel Reden

Der nordamerikanische Zahlenrausch — Lyttelton wird komisch

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Lin. **Madrid**, 13. Juni. Das Spiel mit Dollarmilliarden und Offensivplänen, das im größten Teil der nordamerikanischen Presse noch immer als Kriegsberichterstattung gilt, fällt nachgerade auch den nichtkriegführenden Ländern, ja sogar den Amerikanern selbst auf die Nerven. Als einzige, die daran noch Geschmack finden, scheinen gewisse hochgestellte englische Besucher in den Vereinigten Staaten z. B. Mr. Oliver Lyttelton, übrig zu bleiben. „Es sind zu viele Milliarden Dollars", schreibt ein Berichterstatter des „ABC", „zu viele Hunderttausende von Tonnen, zu viele Dutzende von Reden". Oliver Lyttelton äußerte sich bei der Rückkehr nach Washington von seiner kurzen Rundreise durch die Zentren der nordamerikanischen Rüstungsindustrie und versicherte, die nordamerikanische Leistungsfähigkeit sei praktisch unbegrenzt. Als englischer Produktionsminister hätte er sich keinen besseren Eindruck wünschen können. Er bedaure nur, daß es ihm nicht vergönnt sei, diese Produktion Hitler und Göring vorzuführen, denn er sei sicher, daß sie sie nur zu sehen brauchen, um unverzüglich auf die Fortsetzung des Krieges zu verzichten. Die Aeußerung Lytteltons, so meint der Berichterstatter des „ABC", ähnele sehr einer anderen, die Neville Chamberlain im Frühjahr 1940 von der Regierungsbank des Unterhauses wenige Tage vor Beginn des norwegischen Feldzuges tat: „Hitler", sagte er, „hat die Gelegenheit zum Angriff unwiderruflich versäumt. Als der Krieg erklärt wurde, als sich unsere Industrien den neuen Notwendigkeiten noch nicht angepaßt hatten, als es uns an militärischer Vorbereitung fehlte, damals hätte er etwas ausrichten können. Die Monate der Ruhe aber haben uns die Zeit gegeben, die ungeheuren Hilfsquellen des Empire mobil zu machen, und wir sind ihm zuvorgekommen. Hitler hat den Autobus verpaßt."

Auf die nordamerikanischen Blätter geht, wie „Ya" aus Newyork berichtet, ein Regen von Beschwerdebriefen der enttäuschten Leser nieder, die mehr Selbstbeherrschung in den militärischen Darstellungen verlangen. In einem dieser Briefe an die „Newyork Times" heißt es: „Der Gegner wird in unseren Nachrichten niemals geschlagen, was durchaus genügen würde, sondern er wird vernichtet, weggewischt, verkohlt, pulverisiert oder zerquetscht. Jedes Gefecht ist die größte Schlacht der Geschichte und selbstverständlich entscheidend für den Ausgang des Krieges." Folgende bemerkenswerte Ankündigung erscheint gleichzeitig in der „Newyork Daily News": „In Zukunft wird das Land besser über die Ereignisse unterrichtet werden. Der amtliche Nachrichtendienst hat sein bisheriges Verfahren, den ungünstigen Meldungen aus dem Wege zu gehen, aufgegeben, weil von jetzt ab der Krieg, wenn er so weiter geht, nur günstig für die Alliierten verlaufen kann."

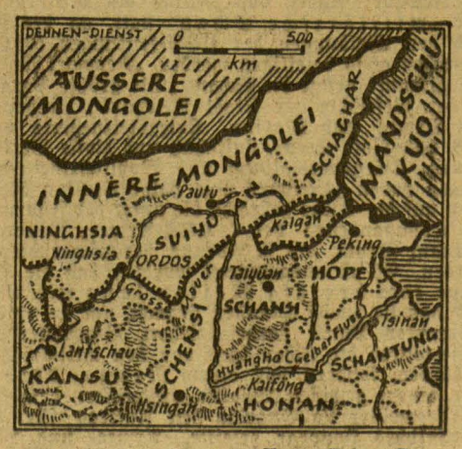
Jenseits der Grossen Mauer

Die in Bewegung geratenen Fronten der japanischen Wehrmacht in China haben auch den nördlichsten Raum ihrer Stellungen im Bereich der Inneren Mongolei nicht ausgelassen, jenes Gebiet zwischen der Wüste Gobi, dem eigentlichen China und Mandschukuo, das die Provinzen Tschaghar und Suiyüan sowie Teile Ninghsias umfaßt und über dessen benachbarte Karawanenstraßen nach der Sowjetunion Tschungking-China die letzten Verbindungen zur Außenwelt besitzt.

Im breiten Norden Pautus, des Bahnendpunktes der über 800 Kilometer langen Strecke Peking—Suiyüan, nahe dem Hoangho und östlich rund um den im Bogen nach Süden abbiegenden Lauf des Gelben Flusses sowie südwärts seiner Fährte nach Honan hinein dehnt sich der von Japan besetzte Militärraum im Norden Chinas. Alle östlich davon liegenden Zonen, wie Schansi, Tschaghar, Hopeh und Teilgebiete von Suiyüan jenseits der Großen Mauer, sind japanisches Aufmarschgebiet. Aus ihrer Stützpunktstellung von Suiyüan heraus ist der Einbruch in die Ordos-Ebene nach Ueberschreitung des Hoangho vollzogen worden.

Der Hoangho, der große, Löß und Sand mit sich tragende, wenig schiffbare „Gelbe Fluß", der „Kummer Chinas" wegen seiner zahlreichen Ueberschwemmungen und willkürlichen Veränderungen des Flußbettes, beherrscht in breiter West-Ost-Strömung das Land Suiyüan, bevor er auf den Grenzen Schensis-Schansis nach einem Schnittpunkt mit der Chinesischen Mauer über einen langen Tiefenweg die Ebenen Honans und Hopehs sucht, um im nordöstlichen Lauf durch Schantung das Meer am Golf von Tschili zu erreichen. Von seiner Quelle in Kukunor hat er im 4320 Kilometer langen Bogenlauf außer den genannten auch die nordwestlichen Provinzen Kansu und Ninghsia berührt und am Fuße des Richthofengebirges die erste Begegnung mit der Großen Mauer.

Die östlich Sutschau beginnende Große Mauer



Karte: Dehnen-Dienst

durchzieht bzw. schneidet innerhalb ihrer mit allen Ausläufern 4000 Kilometer messenden Reichweite bis Schansi und Suiyüan auf anderen Wegen über Ebenen und Pässe die gleichen Provinzen. Auf der Grenze dieser beiden Gebiete wird sie von der Bahn Peking—Kalgan—Suiyüan—Pautu überschritten; nach Tschaghar und an der Grenze von Dschehol (Mandschukuo) vorüber endet sie über die Berge Hopehs am Golf von Liautung. Von den Kämpfen heißt es, daß sie jenseits der Großen Mauer stattfänden. Ihr strategischer Wert, der einst gegen den Ansturm von Reitervölkern vor allem im Zeitalter der Ming-Dynastie (1368—1644) tragend war, ist heute ein historischer Begriff. Die gegenwärtige Kampfstellung der Japaner hat sich in den Raum südlich von Pautu hineingezogen.

Wieder Raum vor Sewastopol gewonnen

An der ganzen Ostfront erfolgreiche eigene Angriffstätigkeit — Größere Kampfhandlungen östlich Charkow — Ueber 2000 Gefangene und große Kriegsmaterialbeute in Nord-Afrika eingebracht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 12. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vor Sewastopol gewann der Angriff im zähen Kampf um die zahlreichen Befestigungsanlagen weiter Raum. Wiederholte Gegenangriffe des Feindes brachen verlustreich zusammen. Kampffliegerkräfte setzten in dichter Folge den Angriff auf die tiefgegliederten Befestigungsanlagen fort.

An der übrigen Ostfront erfolgreiche eigene Angriffstätigkeit, die östlich von Charkow größeren Umfang annahm. An der Wolchow-Front scheiterten mehrere Angriffe der Sowjets.

In Nord-Afrika wurden bei den Kämpfen um die Festung Bir Hacheim über 2000 Gefangene — zum größten Teil Anhänger des Generals de Gaulle — eingebracht und zahlreiche Geschütze sowie mehrere hundert Kraftfahrzeuge erbeutet oder vernichtet. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr hoch.

Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot an der Küste von Palästina zwei Dampfer mit zusammen 4000 BRT. sowie zwei Frachtensegler; ein weiterer großer Dampfer wurde durch Torpedotreffer beschädigt.

Bei den im Wehrmachtbericht vom 11. Juni gemeldeten Angriffen deutscher Unterseeboote auf einen stark gesicherten Geleitzug im östlichen Mittelmeer ist ein weiterer Transporter von 6000 BRT. gesunken.

Bei Störflügen einzelner britischer Bomber im deutschen, dänischen und holländischen Küstengebiet wurden in der letzten Nacht drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Das von einer Sturmgeschützbatterie unterstützte Infanterie-Bataillon unter Führung des Hauptmanns Lorenzen hat sich bei den Angriffskämpfen vor Sewastopol durch hervorragende Tapferkeit besonders ausgezeichnet.

Oberfeldwebel Steinbatz errang an der Ostfront seinen 95., Oberleutnant Marseille in Nord-Afrika seinen 78. bis 81. Luftsieg.

Das Unterseeboot des Kapitänleutnant Heidtmann hat sich bei der Bekämpfung des Geleitzuges im östlichen Mittelmeer besonders ausgezeichnet.

*

Berlin, 13. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ist die Einnahme der südlich Tobruk gelegnen, mit ihr durch eine Wüstenstraße verbundenen Feste Bir Hacheim ein wesentlicher Erfolg der Achsen-Streitkräfte, die seit dem 26. Mai in der Cyrenaika gegen starke britische Verbände im Kampf stehen. Bir Hacheim ist ein Wüstenort, der von den Briten durch umfangreiche Stellungsbauten und Verminungen des Vorfeldes zu einer Festung ausgebaut war. In kühnem Umfassungsvorstoß wurde die Festung am 5. Juni umschlossen und der Ring in harten Kämpfen gegen den sich verzweifelt wehrenden Feind Tag für Tag enger gezogen. Nachdem bereits im Raum von Gor el Uglab, 2,5 Kilometer nordostwärts Bir Hacheim, die dort in einem festungsartig ausgebauten Stützpunkt eingeschlossenen feindlichen Kräfte vernichtet oder gefangengenommen werden konnten, und als durch Schließung des Ringes die letzten Möglichkeiten zur Versorgung des Gegners von außen unterbrochen waren, war das Schicksal von Bir Hacheim, des südlichen Eckpfeilers des britischen Verteidigungssystems, besiegelt. Die deutsche Luftwaffe unterstützte die Kämpfe der Heeresverbände durch Angriffe und zermürbte den Widerstand der sich zäh zur Wehr setzenden Verteidiger. Im Laufe der Luftkämpfe, die sich über diesem Kampfraum entwickelten, wurden zehn britische Jagdflugzeuge abgeschossen, wobei der Eichenlaubträger Oberleutnant Marseille allein vier Luftsiege errang. Nachdem die Entsetzungsversuche, die allerdings erst einsetzten, als der Widerstand der feindlichen Festungsbesatzung bereits gebrochen war, im Feuer der deutschen Panzer, der motorisierten Infanterie und der Luftwaffe gescheitert waren, wurde Bir Hacheim im Sturm genommen. Die Einnahme von Bir Hacheim, das auch wegen seiner Quellen versorgungsmäßig wichtig ist, verstärkt wesentlich die Sicherung der deutsch-italienischen Nachschubverbindungen.

Bündnisvertrag zwischen Großbritannien und der Sowjetunion

Berlin, 13. Juni. Gelegentlich eines Besuches Molotows in London ist zwischen der Sowjetregierung und der englischen Regierung ein Vertrag abgeschlossen worden, der die bekannten Bündnisverpflichtungen erneut unterstreichen soll.

Im einzelnen ist, wie verlautet, zwischen den beiden Regierungen beschlossen worden, sich gegenseitig zu unterstützen, keinen Sonderfrieden ohne gegenseitige Befragung abzuschließen und für einen Zeitraum von 20 Jahren gegen die Achsenmächte und ihre Verbündeten zusammenzuarbeiten.

Ferner ist zur Täuschung der Weltöffentlichkeit die in solchen Fällen bei den Sowjets übliche Versicherung aufgenommen worden, daß die beiden Staaten keine territorialen Vergrößerungen anstreben und sich nicht in die inneren Verhältnisse anderer Staaten einmischen wollen.

USA-Militärflugzeuge in der Türkei notgelandet

Istanbul, 13. Juni. Aus Ankara wird mitgeteilt, daß am Freitag mittag drei große viermotorige USA.-Militärflugzeuge, die chinesische Hoheitszeichen trugen, auf dem Flugplatz von Ankara und eines in Arifiye (bei Adapazar) notlandeten. Die Besatzungen wurden interniert. Nach unbestätigten Meldungen soll es sich um USA.-Militärflugzeuge handeln, die aus Sewastopol geflüchtet sind. Beim Ueberfliegen des türkischen Kriegshafengebietes und der Luftsperrzone von Izmit wurden die fremden Flugzeuge von der türkischen Flak beschossen.

Krach im Lager de Gaulle. Berlin: Einer der namhaftesten Anhänger des in englischen Diensten stehenden französischen Verätergenerals de Gaulle, Admiral Muselier, der Oberkommandierende der abtrünnigen französischen Seestreitkräfte, hat nach einer „Reuter"-Meldung seine Beziehungen zu den französischen Aufständigen abgebrochen.

Verkehrsplanung im neuen Europa

Von Dipl.-Ing. Rudolf Hoffmann

Referent beim Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen

Die politische und wirtschaftliche Neuordnung Europas, die durch den gegenwärtigen Krieg eingeleitet und schon bisher kräftig gefördert wurde, fordert gebieterisch die Lösung großräumiger kontinentaler Verkehrsaufgaben. In allen Fragen der Verkehrsnetzgestaltung und Verkehrsbedienung ist die innere Loslösung vom bisherigen engen Gesichtswinkel mehr oder minder abgeschlossener nationaler Verkehrswirtschaften und der Blick aufs europäische Ganze geboten.

Auf dem Gebiete der Verkehrswirtschaft findet die endlich gewonnene europäische Solidarität reichlich Gelegenheit, sich zum Wohle aller zu bewähren, und von allen europäischen wirtschaftlich-technischen Gemeinschaftsaufgaben bedürfen die auf dem Gebiet des Verkehrs der raschesten Lösung, teilweise schon während des Krieges; denn ein entsprechend gestaltetes kontinentales Verkehrssystem ist die erste Voraussetzung dafür, daß die Großraumwirtschaft täglich aufs neue sich vollziehen kann.

Im Interesse des gesamten Kontinents

„Alles, was eine Nation des Kontinents schädigt oder sie unterdrückt, schädigt oder unterdrückt den gesamten Kontinent; alles, was einer Nation des Kontinents Vorteil bringt, ohne Nachteil für andere, ist vorteilhaft für den gesamten Kontinent; wer eine Festlandnation gegen die andere aufbringt, ist ein Feind des gesamten Kontinents und muß ohne Zögern außer Gefecht gesetzt werden." Man kann das neue Kontinentalgefühl der europäischen Völker kaum knapper und treffender umschreiben, als es Carlo Scarfoglio mit diesen Worten tut in „Europa ohne England?" (Dresden 1940).

Kontinentale Solidarität

Trotz aller englischen Gegenwirkung gibt es in der europäischen Geschichte zahlreiche Beispiele einer kontinentalen Solidarität in Verkehrsdingen. Sie zeigte sich vor allem darin, daß bei großen und schwierigen technischen Aufgaben, die über die finanzielle Leistungskraft und teilweise auch über das Interesse des unmittelbar beteiligten Landes hinausgingen, die Nachbarländer durch finanzielle Beihilfen zum wohlverstandenen eigenen Nutzen wie dem des Kontinents beitrugen. Beispielsweise wurden im 19. Jahrhundert die großen Schweizer Alpentunnels zum erheblichen Teil mit Zuschüssen Deutschlands und Italiens finanziert. Kein europäischer Staat, auch der kleinste nicht, braucht aus der Inanspruchnahme solcher Gemeinschaftshilfe eine Frage des Ansehens zu machen, wenn es auch natürlich klar ist, daß bei der Linienführung und Ausgestaltung großer durchgehender Verkehrswege nicht nur das unmittelbar berührte Land, sondern auch diejenigen, die finanziell beim Bau mithelfen, mit zu entscheiden haben. Beispielsweise hat das Deutsche Reich keine Bedenken getragen, in diesem Sinne Zuschüsse zu dem Bau des Rügendamms in den Jahren 1934 bis 1936 mit zu verwenden.

England und das „freie" Meer

Die Zeit nach dem ersten Weltkriege ist arm an Beispielen europäischer Zusammenarbeit. Gerade auf dem Gebiete des Verkehrs zeigte sich die von England gewollte europäische Zerrüttung und Uneinigkeit am stärksten. Unsinnige Grenzziehungen zerschnitten die natürlichen Zusammenhänge organisch gewachsener Verkehrssysteme und fügten zu den auf dem Kontinent schon reichlich vorhandenen geographischen Verkehrshemmungen weitere künstliche in großer Zahl. Es wurde in steigendem Maße üblich, sich vom Kontinent ab- und den „freien", in Wahrheit von England beherrschten Meeren zuzuwenden, und der wohlfeile Verkehrsweg, den das Meer bietet, kam diesem Streich zweifellos entgegen. So wurde es auch immer mehr üblich, den Güterverkehr zwischen europäischen Ländern auf dem Weg über das Meer und rund um die Küsten des Kontinents abzuwickeln. Walzeisen vom Ruhrgebiet nach Budapest ging über Rotterdam—Istanbul; Erzeugnisse des europäischen Südostens suchten oftmals auf weiten Landwegen den nächstgelegenen Donau-Hafen zur Fahrt Donau abwärts und rund um den Kontinent bis nach Mittel- und Westeuropa usw. Das hatte die natürliche Folge, daß der Ausbau der transkontinentalen Verkehrswege weitestgehend vernachlässigt wurde, eine Tatsache, die im gegenwärtigen Daseinskampf Europas nicht ohne Bedeutung ist.

Nur zwei Mark eingespart

Nach dem für Europa siegreichen Ausgang dieses Krieges wird natürlich nichts dagegen einzuwenden sein, wenn im Zuge des großeuropäischen Wirtschaftsverkehrs der Seeweg über die Randmeere mit ausgenutzt wird, soweit wesentliche wirtschaftliche Vorteile dafür sprechen. Gerade das ist aber häufig nur in sehr bescheidenem Maße der Fall. Der Kohleverkehr Deutschland—Italien, der im Frieden über Gibraltar ging, ist während des Krieges auf den Landweg angewiesen, und es ist ein Beweis für die Kraft und Leistungsfähigkeit der kontinentalen Verkehrswege, insbesondere der Eisenbahnen, daß trotz aller kriegsbedingten Erschwernisse und Anforderungen dieser gewaltige Verkehr reibungslos läuft. Wenn man ihn von der kostenmäßigen Seite betrachtet, ergibt sich, daß die Tonne Kohle vom Ruhrgebiet nach Mailand zu Friedenszeiten über See rund 16 RM., über Land rund 18 RM. Fracht erfordert. Die Differenz ist also schon bei diesem Verkehr nicht sehr groß, und es ist klar, daß ein wirklich leistungsfähiger, d. h. transportkostengünstiger Ausbau kontinentaler Verkehrswege solche Verkehre, und erst recht die von Mitteleuropa nach dem Südosten, ganz von selbst auf die Beförderung über Land herüberziehen wird. Und eine starke Ausnützung und innere Kräftigung durchgehender Landwege ist der beste Schrittmacher für die Bahnung immer neuer leistungsfähiger Verkehrswege und damit zugleich, wie dies die Geschichte jedes Verkehrsweges erweist, für die Belebung des Wirtschaftsaustausches und damit der Wirtschaft der berührten Gaue und Länder.

Leistungsfähige Großschiffahrtskanäle

Von allen kontinentalen Verkehrswegen sind im Sinne der Neuorientierung der Massenverkehrsbeziehungen die Binnenwasserstraßen die wichtigsten; denn sie tragen die Gunst der billigen Wasserfahrt, die die Meere so sehr zu Verkehrssammelbecken macht, landeinwärts. Wenn die natürlichen Stammlinien einer europäischen Binnenschiffahrt, die nach verschiedenen Richtungen den Meeren zustrebenden Ströme, zu einem geschlossenen kontinentalen Verkehrssystem zusammenwachsen sollen, so ist die Ueberschreitung der den Norden und Süden Europas trennenden großen Wasserscheide mittels leistungsfähiger Großschiffahrtskanäle hierfür erstes Erfordernis. Noch gibt es keinen einzigen solchen Kanal, der die europäische Hauptwasserscheide überschreitet; auf dem Gebiet des Großdeutschen Reiches sind aber nicht weniger als zwei, und zwar der Rhein-Main-Donau-Kanal und der Oder-Donau-Kanal in Bau begriffen und werden wenige Jahre nach Kriegsende dem Verkehr übergeben werden können.

Wichtig für Oberschlesien

Es läßt sich heute noch kaum ermessen, welch gewaltige Steigerung des kontinentalen Verkehrs und welche Stärkung der europäischen Großraumwirtschaft diese beiden Verkehrswege bewirken werden. Zumal das oberschlesische Industriebecken, das durch Jahrzehnte infolge politischer Zerteilung und mangelnder Verkehrserschließung in seiner Entwicklung gehemmt wurde (dafür aber auch Riesenreserven am wichtigsten Rohstoff Kohle noch besitzt), kann nur durch großzügigste Verkehrsplanung den höchsten Nutzen für die Wirtschaft weiter Räume entfalten; liegt doch dieses Revier auf der europäischen Wasserscheide und viele 100 Kilometer von den nächstgelegenen Küsten entfernt.

Neben den vorgenannten werden weitere Kanalprojekte im Hinblick auf künftige gesteigerte Verkehrsansprüche zweifellos noch baureif werden, insbesondere eine wirklich leistungsfähige Schiffahrtsverbindung über die Landbrücke zwischen Weichsel und Dnjepr bzw. dem Schwarzen Meer hinweg.

Auch an den europäischen Strömen muß noch viel getan werden, um ihre Leistungsfähigkeit für die Schiffahrt immer weiter zu verbessern. Das gilt ganz besonders für die Donau, deren viele Länder durchströmender Lauf früheren englisch orientierten Donaukommissionen willkommene Gelegenheit zu negativer Arbeit bot.

Hauptträger bleibt die Eisenbahn

Weitmaschigkeit, starke Abhängigkeit von natürlicher Geländegunst und in Osteuropa auch starke Klimaempfindlichkeit setzen den Möglichkeiten der europäischen Binnenschiffahrt bestimmte Grenzen. Hauptträger des Güter- und Personenverkehrs, und zwar in vielen Fällen auch die ausgesprochenen Massengüterverkehrs, wird daher auf dem Kontinent die Eisenbahn bleiben und, wenn sie es noch nicht ist, teilweise auch noch werden. Sie befördert nicht so wohlfeil wie die Wasserstraße, dafür aber unbedingt zuverlässig und praktisch überall hin. Voraussetzung ist allerdings, daß in weiten Gebieten des Kontinents, die bis heute noch ausgesprochen eisenbahnarm sind, Streckenneubauten, und zwar in Form wirklich modern und großzügig trassierter Linien, in erheblichem Umfange ausgeführt werden. Der Uebergang zur großräumigen Wirtschaft würde zweifellos eine Vergrößerung der europäischen Spurweite erwünscht erscheinen lassen (vgl. Breitspur in USA und Rußland); jedoch ist dies ein Gedanke, der, abgesehen von einigen Speziallinien, nicht mehr durchführbar erscheint.

Eine sehr bedeutende Rolle wird im künftigen Verkehrsleben Europas der Kraftwagen spielen. Auf ihn entfiel in den vergangenen zwei Jahrzehnten der Hauptteil des gesamten Verkehrszuwachses, und das wird zweifellos auch noch lange Zeit so bleiben. Wegen seiner besonderen Anpassungsfähigkeit und Beweglichkeit ist der Kraftwagen sicherlich berufen, bei der Neuordnung des Verkehrs in besonderem Maße mitzuwirken.

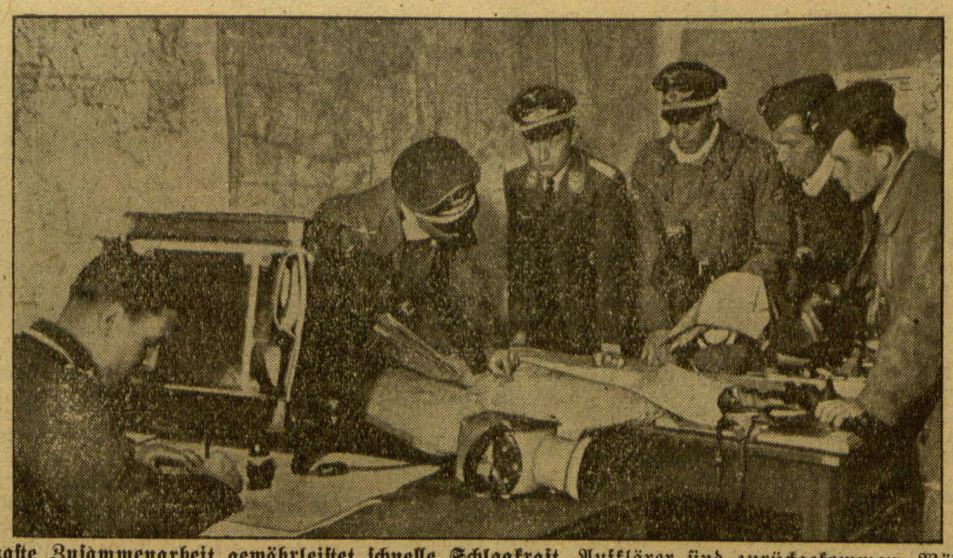
10 000 Kilometer Reichsautobahnen

Der Kraftverkehr stellte allen Ländern der Welt in kurzer Zeit gewaltige Bauaufgaben; denn er verlangte von einer gewissen Größe ab gebieterisch nach neuen wirklich leistungsfähigen Fahrbahnen. Nur zu oft versuchte man durch Flickmaßnahmen am vorhandenen Straßennetz, also durch einen Behelf größten Stils dem Rechnung zu tragen; ein Versuch, der viel Geld kostete und schließlich doch zu unbefriedigenden Ergebnissen führte. Der Führer hat im Großdeutschen Reich das Beispiel einer wahrhaft großzügigen Lösung des Kraftverkehrsproblems durch den Bau der Reichsautobahnen Wirklichkeit werden lassen, und im Autobahnnetz von dem bereits 4000 Kilometer im Verkehr sind, während weitere 8000 bis 10 000 Kilometer geplant sind, findet zugleich das künftige gesamteuropäische Kraftverkehrsnetz das Beispiel und Vorbild für den Ausbau der großen durchgehenden Stammlinien.

Riesengroße Aufgaben

Die gestellten Aufgaben sind riesengroß. Ihre Lösung wird viel Arbeitskraft, Zeit und auch gegenseitiges Verständnis der europäischen Völker erfordern. Immerhin hat die uralte Kultur Europas und die reiche Gliederung unseres Erdteils mit Strömen und Meeren wesentliche günstige Voraussetzungen für das baldige Entstehen eines wirklich leistungsfähigen und von jeglicher fremden Bedrohung unabhängigen kontinentalen Verkehrssystems geschaffen. Europa ist auch in dieser Hinsicht den Vereinigten Staaten von Nordamerika weit überlegen; denn dort konzentriert sich der Hauptteil der wirtschaftlichen Entwicklung auf schmale Küstenzonen, und es ist bekannt, wie sehr schon in wenigen Wochen das Funktionieren dieser „Großraumwirtschaft" durch die Beute, die deutsche U-Boote unter den von Kalifornien und Mittelamerika nach den Oststaaten der USA. fahrenden Tankern machten, gefährdet werden konnte.

Es gehört viel dazu, eine kräftige, unabhängige Großraumwirtschaft auf dem Gebiet des Verkehrs zu schaffen und zu sichern. Kontinentaleuropa hat schon große Fortschritte auf diesem Wege gemacht.

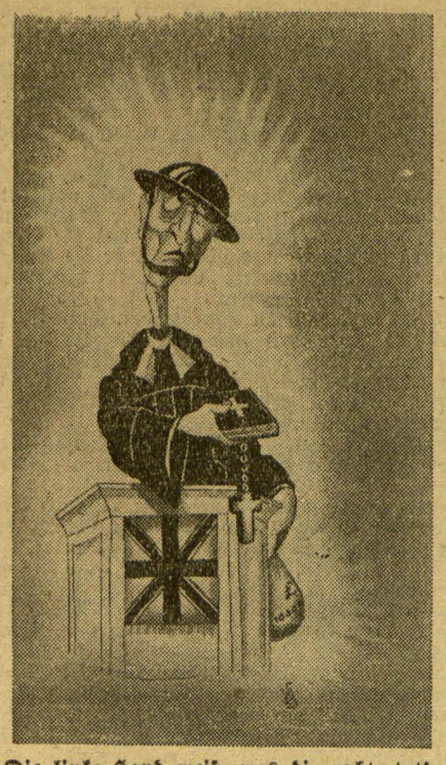


Engste Zusammenarbeit gewährleistet schnelle Schlagkraft. Aufklärer sind zurückgekommen. Während ihrer mündlichen Berichte werden bereits ihre Aufnahmen ausgewertet und die Ergebnisse sofort an das Hauptquartier weitergegeben. (PK-Aufn.: Kriegsber. Schmidt-Geyer, PBZ., Z.)

Der Pfarrer mit den 91 Bankkonten

Das alles ist in England möglich — „Zuchthaus-Barone" in Dartmoor

Durch die Weltpresse ging vor einigen Monaten die Nachricht über die Verhaftung des Pfarrers Harry Clapham von der St. Thomaskirche im Bezirk Lambeth von London wegen Wohlfahrtsschwindeleien. Von diesem englischen Pfarrer wurde dabei bekannt, daß er Betrügereien größten Stils begangen hat. Er richtete Aufrufe um milde Gaben für arme Witwen, für Kriegerwaisen, für die Beschenkung von Soldatenkindern zu Weihnachten und ähnliche Zwecke an einen sehr großen Personenkreis und leitete die Gelder restlos in seine Tasche. Zeitweilig hielt er drei Personenautos, meist zwei der kostspieligsten Art, in Betrieb, bereiste das ganze englische Weltreich und gebärdete sich in den Gesellschaften der Plutokratie als ungewöhnlich reicher Mann, obwohl er ursprünglich mit einem Berg Schulden nach London gekommen war. Die Gerichtsverhandlung gegen ihn nähert sich dem Abschluß. Es ist unter anderem festgestellt, daß er seinen Wohlfahrtsschwindel seit 14 Jahren ausübte. Trotz seines ungeheueren Aufwands hatte er ein Barvermögen von 700000 Mark angesammelt. Das Gericht hat es jedoch aufgegeben, seine Bereicherungsmanöver bis in die letzten Winkel zu verfolgen. Es steht nur bereits fest, daß er 91 Bankkonten gleichzeitig auf seinen Namen oder den seiner Kinder, seiner Frau oder erfundene Namen unterhielt.



Die linke Hand weiß, was die rechte tut!

Bei jedem Urlaub eine neue Frau

Einer der tollsten Mehrheiraten-Fälle, die sich in England ja massenhaft ereignen, ist mit den Namen Francis George Wood verknüpft. Er diente in englischen Truppenteilen, die nach den Kolonien geschickt wurden und heiratete bei jedem Heimaturlaub im Verlauf der letzten zehn Jahre eine neue Frau. Er vergaß dabei über die letzte Frau jedoch nicht seine früheren. Namentlich seine erste Liebe, das heißt die erste Frau, die er im Alter von achtzehn Jahren geheiratet hat, ist der Meinung gewesen, daß sie ihn in jeder Urlaubsperiode zu sehen bekommen hat. Sie ist in Liverpool zu Hause und durch ihn im Laufe der Zeit Mutter von fünf Kindern geworden; sie hat sich nur stets beklagt, daß sein Heimaturlaub so kurze Zeit dauerte. Eine andere Ehefrau ist durch ihn zweimal Mutter geworden. Eine seiner Frauen brachte sich in Erinnerung durch unausgesetzte Nachfragen bei seinem Regiment. Er versuchte sie, als er sich entdeckt sah, damit zu beschwichtigen, er werde sich von den früheren Frauen zurückziehen und von der ersten scheiden lassen und dann sie, die letzte, heiraten. Darauf hat sich Edith Mamie Fisher jedoch nicht eingelassen.

Spielklubs im Zuchthaus

Die englische Spiel- und Wettwut macht nach neuesten Enthüllungen über die Zustände in dem berüchtigten Zuchthaus zu Dartmoore selbst vor den Toren der Strafanstalten nicht halt. Bei der Jahresversammlung der Vereinigung der Gefängnisbeamten kam zur Sprache, daß sich in fast allen englischen Zuchthäusern, ganz besonders aber zu Dartmoore, sonderbarste Verhältnisse herausgebildet haben. Die Zuchthäusler erhalten dort wöchentlich eine als „Nadelgeld" bezeichnete Summe. Sie erreicht bei langjährigen Häftlingen schließlich einen erheblichen Gesamtbetrag. Den Verbrechern, die es im Zuchthaus zu einigem Kapital gebracht haben, ist mit ihrem Gelde „kein Ding mehr unmöglich". Sie werden von den übrigen Verbrechern „Barone" genannt und werden als die eigentlichen Herren der Strafanstalten betrachtet. Sie bestechen planmäßig die Gefangenenwärter, um sich persönlich und ihren Freunden Vorteile zu sichern, aber auch, um Ausbrüche zu ermöglichen. Sie verschafften sich über die Wärter auch die Möglichkeit zum Anlegen von Bankkonten und finanzieren damit vom Zuchthaus aus auch Großverbrechen, zu deren Einleitung Kapital benötigt wird. Das geschieht naturgemäß gegen sehr hohe Zinssätze. Mit dem erworbenen Gelde verfahren die „Zuchthaus-Barone" genau so wie ein großer Teil der englischen Oberschicht. Sie richteten Spielklubs im Zuchthaus ein, bei deren Spielen es zuweilen zu Einsätzen von 2000 Mark gekommen ist. Die Sache kam ans Licht, weil ein Verbrecher, Mitglied des Zuchthaus-Spielklubs zu Dartmoore, eine Nadel verschluckt hatte, um sich zu töten; das ist ihm auch gelungen. Es konnte aber vorher durch ihn aufgeklärt werden, daß er seinen Selbstmordversuch gemacht hatte aus Sorgen vor den Maßnahmen eines der „Zuchthaus-Barone" bei dem er erhebliche Schulden gemacht hatte.

Uhren wandern von Irland nach England

Im Verlauf eines Prozesses, der in Liverpool abgewickelt wurde, kam zur Sprache, daß sich während des Krieges ein ungewöhnlich umfangreicher Schmuggel mit Uhren und Juwelen von Irland nach England entwickelt hat. Er nimmt seinen Weg meist über die Grenze von Ulster nach Belfast. Zwischen der Hauptstadt von Eire und der von Nordirland, also zwischen Dublin und Belfast, verkehren insbesondere regelmäßig schmuggelnde Mädchen. Der Umfang der geschmuggelten Uhren und Juwelen muß sehr bedeutend sein; denn in dem erwähnten Liverpooler Prozeß wurde gegen einen einzigen vierundzwanzigjährigen Mann auf eine Strafe von 90 000 Mark erkannt, obwohl ihm nur nachgewiesen werden konnte, daß er 24 Uhren verkaufte, 202 auf Lager nahm und 109 Armbänder nebst 244 anderen Schmuck- und Wertstücken unverzollt nach England einführte. Die Nachfrage in England ist so sehr groß, weil die gesamte Reichtumsschicht bemüht ist, soviel Geld wie nur irgend möglich in Wertsachen anzulegen. Sie können nicht schnell genug herbeigeschafft werden; die Aufträge gingen von England nach Irland sogar telegraphisch, wie die Auffindung eines merkwürdigen Code erwies. „Es geht mir gut" bedeutete: „Senden Sie mir einen größeren Posten Uhren!" Mit den Worten: „Ich wünschte, ich wäre zu Hause!" war gemeint: „Senden Sie mir zehn bis fünfzehn Uhren". Die Redewendung: „Ich gehe ins Kino" bedeutete: „Senden Sie mir unverzüglich 50 bis 60 Diamantringe", usw. usw. Die reichen Engländer hamstern Wertsachen, die ihnen für den Fall, daß sie die Insel überraschend schnell verlassen müssen, wertbeständig erscheinen.

Die fünf heiligen Hunde

Von Hauptmann a. D. Alexander Keller

Eines Tages ritt der Bogdo Dampa Hutuktu, der oberste Priester der Mongolei, von Gun-Gulutai, einem Ort in der Wüste Gobi, nach Urga. Er trug eine rote, seltsam geformte Mütze und war in einen weiten, roten Mantel gehüllt, der sich im heißen Wind der Wüste wie ein Segel blähte. Hinter ihm ritt sein Sekretär, und diesem folgten fünfzig Reiter.

Plötzlich sah der Bogdo unweit der Karawanenstraße eine Hündin, die sich vergebens bemühte, ein Loch in den harten Boden zu graben, denn sie hatte erst vor einer Stunde vier Hundekindern das Leben geschenkt und war noch schwach. Der Mongole hielt sein Maultier an, stieg ab und näherte sich der Hündin, die sich sogleich ihm zuwandte und die Zähne fletschte. Der Sekretär zog seine Pistole, aber der Bogdo befahl ihm, sie sofort wieder wegzustecken. „Du darfst sie nicht töten," sagte er tadelnd; „denn sie hat Leben geschenkt. Nimm einen Spaten und hilf mir, eine Grube auszuheben." Als die Grube ausgehoben war, legte der Bogdo seinen roten Mantel über den heißen Sand und ging langsam zu seinen Reitern zurück. „Hast du ihre Augen gesehen?" fragte er seinen Sekretär. „Nein," entgegnete dieser. Der Mongole lachte. „Du bist nicht in der Wüste aufgewachsen, sonst hättest du erkannt, daß sie eine Chochen ist," sagte er. „Tiere ihrer Rasse begleiten die Karawanen und beschützen sie; denn sie sind wilder, als die Tiger, die jenseits des Sandmeeres wohnen. Sie vergessen niemals einen Freund und hassen jeden Feind bis zum Tod." Er bestieg sein Maultier und ritt weiter, nach Norden. Als der Dunst der Wüste die Reiter verschlungen hatte, nahm die Hündin ihre Jungen und trug sie in die Grube, auf den Mantel. Sie hüllte sie in den weichen, roten Stoff — dann bohrte sie ihre Schnauze in den Mantel und sog gierig den scharfen Geruch des Mongolen ein.

Drei Jahre später, im Jahre 1918, erschienen tatarische Reiter, geführt von einem bolschewistischen Kommissär, in Urga. Sie jagten schreiend durch die Straßen, schlugen mit langen Peitschen auf jeden Vorbeikommenden und trieben ihre Pferde in den Roten Tempel, wo sie sie zu Füßen der riesigen Buddha-Statue anbanden. Zwei Tataren brachten den Bogdo Dampa Hutuktu vor den Kommissär, der, die Kappe in den Nacken geschoben, am Boden kauerte. „Knie nieder," sagte der Kommissär spöttisch, „und schwöre mir Treue und Ergebenheit und du sollst frei ausgehen." Der Bogdo sah dem tatarischen Mischling furchtlos in die Augen. „Du bist als Feind gekommen," sagte er kalt, „und Feinden schwört man keine Treue. Geh, woher du gekommen bist." Der Kommissär wurde bleich vor Wut. „Dann stirbst du," entgegnete er heftig. „In einer Stunde wirst du hier von wilden Hunden zerrissen werden, aber vielleicht hilft dir dein Gott, wenn du zu ihm betest," setzte er lachend hinzu.

Eine Stunde später betrat der Mongole den großen Tempelhof, in dem der bolschewistische Kommissär mit dreißig Reitern zu Pferd hielt. Der Bogdo trug eine rote Mütze und einen weiten, roten Mantel und trat vollkommen ruhig in die Mitte des Hofes. Viele Leute, Männer und Frauen, standen an den Wänden und sahen mit scheuer Ehrfurcht auf den Mongolen. „Her mit den Hunden!" befahl der Kommissär und drei Mongolen brachten fünf starke, große Hunde in den Hof. Sie trieben sie mit Worten und Schlägen an und hetzten sie gegen den unbeweglich stehenden Bogdo, und als sie wütend an ihren Ketten zerrten, ließen sie sie los. Mit einem dumpfen, drohenden Laut stürzten die Tiere vorwärts — jetzt hatte der vorderste Hund den Bogdo erreicht und die Menschen schrien erschrocken — da sog der Hund plötzlich gierig den Geruch des Mantels ein und ließ ein leises Jaulen hören. Darauf legten sich die Hunde winselnd zu Füßen des Mongolen und blieben unbeweglich liegen — nur ihre Augen funkelten und ihre Lenden hoben sich heftig.

„Treibt sie an," schrie der Kommissär böse und als die Tataren zögerten, sprang er von seinem Gaul, riß seinen Säbel aus der Scheide und stürzte sich auf den Bogdo. Ehe er ihn aber noch erreichte, ehe man überhaupt wußte, was geschah, sprangen die Hunde auf — lautlos stürzten sie sich auf den anstürmenden Bolschewiken und zerrissen ihn. und als die Reiter, erschrocken, zu den Waffen griffen — rasten sie auf die Pferde los und sprangen sie, wütend bellend, an. Einige Tataren wurden von den Pferden gerissen — die anderen gaben ihren Pferden die Sporen, und sprengten aus dem Tempelhof ins Freie. Sie verließen die Stadt und ritten nach Norden zurück, woher sie gekommen waren. Die Menge betrachtete den Bogdo mit scheuer Ehrfurcht und sein Sekretär küßte ihm ehrerbietig die Hand. „Du bist heilig", murmelte er.

„Ich bin nicht heilig", entgegnete der Mongole ärgerlich, „und ich bin ein Mensch wie du. Erinnerst du dich an die Hündin von der Chochen-Rasse aus Gun-Gulutai? Das war sie, mit ihren vier Jungen. Sie hatten den Geruch meines Mantels in den Nasen und erinnerten sich. Sagte ich dir nicht: sie vergessen niemals einen Freund?" Er betrat den Tempel und der Tempelwart, der auf dem Turme Wache hielt, schlug dreimal gegen den silbernen Gong. Der Wüstenwind nahm die Töne in seine kühlen Hände und trug sie hinaus in die Ferne — in die endlose Wüste, in der die Hündin mit ihren vier Jungen bellend jagte

Ein Jahr darauf kamen die Bolschewiken mit einer Armee aus Kabans; denn sie hatten Angst vor den heiligen Hunden. Sie erschlugen den Bogdo, erschossen die Hunde und zündeten den Roten Tempel an. Denn sie waren Wilde, die nichts achteten.

Richard Strauß — das ist so das Los der Musiksachverständigen — erhielt wieder einmal den Besuch einer angehenden Sängerin, die den Meister bat, ihre Stimme zu prüfen. Was blieb Strauß anders übrig, als zuzusagen. Besagte junge Dame wählte als Vortragsstück ein Wiegenlied. Strauß war aber mit der Art, wie sie es brachte, gar nicht einverstanden und sagte am Schluß schroff zu ihr:

„Das mag nach Ihrer Meinung ja ganz gut gesungen gewesen sein, mein Fräulein, aber ich muß Ihnen sagen: So singt man kein Wiegenlied, so singt höchstens ein Kindermädchen, das gekündigt worden ist und sich nun dafür rächen will."

Besuch bei Paul Wegener

Lebensbild eines großen Schauspielers / Von Armin Schönberg

Bingerstraße 63 a: Eine jener behaglichen Landhausvillen, wie man sie in den ruhigen Wohngegenden Berlins öfter antrifft. Mit großen breiten Fenstern, holzgetäfelter Eingangstür und einem großen Garten ringsum. Nur die kleine Figur eines steinernen Buddhas auf dem Sims über der Haustür verrät eine ungewöhnliche Leidenschaft desjenigen, der es bewohnt.

Nachdem das Hausmädchen geklopft hat, öffnet es auf das „Herein" leise die Tür zum Arbeitszimmer und weist im Weggehen mit einer Biegung seines Kopfes auf die Seite des saalgroßen Raumes, wo hinter einem großen Schreibtisch, der mit Zeitungen, Manuskripten und Büchern beladen ist, Paul Wegener sitzt. Langsam erhebt sich der Hausherr. Groß, breitschultrig und „elastisch", kommt er mir entgegen und begrüßt mich. „Verzeihen Sie, daß ich nur mit dem Ihnen gewiß schon oft vorgetragenen Wunsche zu Ihnen komme, etwas über Ihr Leben von Ihnen hören zu wollen", wende ich mich zu dem Schauspieler.

„Aber, aber, wenn Sie all das anhören wollten, was ich bisher erlebte", meint Paul Wegener lachend, „müßten Sie sich eigentlich ein paar Wochen bei mir einmieten, denn ich kann Ihnen — wie sollte es auch in meinem Alter anders sein — so viel von dem Schauspiel meines Lebens erzählen, das Tausende von Szenen und ebenso viele Aktschlüsse besitzt, wie sie bunter und überraschender kein Theaterstück wiedergeben kann." Nachdem wir uns in die hohen Sessel gesetzt haben und das Mädchen behutsam den Tee gebracht hat, beginnt Paul Wegener, von dem bronzenen Lächeln der Buddhas umgeben, zu erzählen:

„Vielleicht, wer kann es sagen, ist es nur ein schöner Zufall, daß ich, der aus einem Provinzgymnasium hervorgegangene Student, in einer wachen Stunde von der Macht des Schauspiels so ergriffen wurde, daß ich beschloß, ein Leben lang dieser Macht zu dienen. Jedenfalls entsinne ich mich mit einiger Deutlichkeit, daß schon in meiner Kindheit, die ich auf dem ostpreußischen Rittergut Bischdorf verlebte, bei mir eine gewisse Neigung zur Verkleidung und Freude an der Dichtung bestand. Einmal erschreckte ich meine Geschwister dadurch, daß ich, in Bettlaken gehüllt und mit einer grauenvollen Larve maskiert, vor sie hintrat und im ostpreußischen Dialekt den Abschiedsmonolog der Maria Stuart parodierte: ‚Lebt wohl', sagte ich, ‚lebt alle herzlich wohl, denn jetzt werde ich geköpft!' Auch an jenen verregneten Nachmittagen, da wir, anstatt in dem paradiesisch großen Park des väterlichen Rittergutes herumzutollen, unsere Kinderspiele im Hause spielen mußten, veranstaltete ich oft kleine Aufführungen, in denen ich Balladen vortrug und obendrein szenisch darstellte oder selbstverfaßte Gedichte deklamierte, die ich, um nicht ausgelacht zu werden, irgend einem bekannten Dichter zuschrieb."

Paul Wegener spricht von dem wehmütigen Augenblick, als er das elterliche Haus in Bischdorf verlassen mußte, um als „möblierter" Schüler nach Königsberg auf das Gymnasium zu gehen, und erzählt von dem Ereignis, daß damals auf einmal die Gesetze und Maßstäbe des eigentlichen Lebens in Kraft treten sollten: „Mit gleichgesinnten Kameraden gründete ich den dramatischen Verein „Melpomene", in dem wir uns die Kunst mit jugendlicher Ungeduld und Leidenschaft zu erobern vornahmen. Wir gaben eine hektographierte Zeitschrift heraus, in der wir abhandelten, was uns alles — und es war wirklich alles — bewegte. Wir schrieben Stücke, in denen wir auch selbst alle Rollen spielten. Wir diskutierten in versteckten Kneipzimmern bis zum hereinbrechenden Morgen über die Literatur von Anzengruber bis Zola, kurz gesagt — wir waren unterwegs. Etwa um diese Zeit machte meine Leidenschaft für das Theater ihre ersten Ansprüche geltend und quälte mich so sehr, daß ich fast täglich das Theater (Stehparterre) besuchte und mir nichts glühender wünschte, als einmal so spielen zu können wie die großen Schauspieler von der Zunft.

Darum hielt der Wunsch meines Vaters, daß ich Jura studieren sollte, meinen eigenen Plänen auch nur so weit stand, daß ich mich in Freiburg zwar an der juristischen Fakultät einschreiben ließ, aber Kunstgeschichte und Philosophie hörte, bis ich mich endgültig für die darstellende Kunst entschied."

Paul Wegener, der — wohl wie jeder Schauspieler — ein leidenschaftlicher Freund des Plauderns ist, erzählt pausenlos weiter. Er berichtet, daß er im nächsten Semester, neben dem Studium, bei dem Charakterdarsteller des Leipziger Stadttheaters dramatischen Unterricht nahm, daß er, ein Jahr darauf, ein Engagement als Schauspieler nach Rostock annahm, und damit den Bruch mit seinem Vater heraufbeschwor. „Damals begab ich mich, vor Ungeduld dampfend, auf meine Komödiantenwanderschaft, die bis zum heutigen Tage so recht einer Odyssee gleicht. Ich war mit zwanzig (!) Jahren der Heldenvater des Koblenzer Stadttheaters und trug ein bartbeklebtes Gesicht und einen ausgestopften Bauch. Ich verliebte mich mit einundzwanzig Jahren in eine geschiedene Frau, die ich — wer kann das einem Heldenvater verdenken? — auf der Stelle heiratete. Mit „Kind und Kegel" bereiste ich die Sommerbühnen, lernte nun kennen, was Not und Demütigung in unserem Berufe heißt, und war oft darauf und daran, zu verzagen. Ich saß mit Frau und Kind in der Prinzenstraße zu Berlin und trauerte in einer möblierten Wanzenbude einem Vertrage nach, den man, weil das Stück durchgefallen war, gelöst hatte. Während ich im Jahr darauf in Wiesbaden beim Füsilierregiment von Gersdorff diente, spielte ich abends am Hoftheater Charakterrollen. Erst als ich einen dreijährigen Vertrag an das Stadttheater nach Hamburg bekam, ging mir die Sonne endlich auf."

Ja, es stellte sich — wie Paul Wegener hinzufügt — sogar heraus, daß Hamburg die vielleicht wichtigste Etappe seiner Laufbahn wurde. Hier kam er nicht nur in den großen Rollen heraus, mit denen er späterhin auf eine ganze Theatergeneration wirken sollte, sondern hier begann er sich auch planmäßig mit ostasiatischer Kunst zu beschäftigen. „Es kam häufig vor, daß ich bei Spaziergängen durch die Hafengegend in den dortigen Trödlerläden auf asiatische Figuren stieß, die wohl von Matrosen als Andenken mitgebracht worden waren und so den Weg in die Raritätenläden gefunden hatten. Ich kaufte mir dort die eine oder andere Figur und hatte bald eine Reihe der verschiedensten Bildwerke in meiner Wohnung stehen. Seither hat mich dieses Interesse nicht mehr verlassen, und ich schäme mich nicht, zu bekennen, daß ich die Welt des Ostens, der ich so viel Anregung verdanke, nicht aus meinem Leben fortdenken kann."

„Nein, nicht etwa aus wissenschaftlichem Eifer", richtet sich Paul Wegener in seinem Stuhle auf, „habe ich Jahr um Jahr meine ostasiatische Sammlung erweitert, sondern aus unangelesener, teilnehmender und wahrhafter Empfindung. Solche Kenntnis aus Liebe scheint mir aufschlußreicher als die Kenntnis aus Fleiß, der man wohl selten eine lebendig angeschaute, lebendig erfühlte, wirkliche Welt verdanken wird."

Während meine Blicke alle die schönen Bildwerke des Ostens betasten, die Paul Wegener in seinem Arbeitszimmer um sich versammelt hat, beginnt der Schauspieler wieder, mir gerade ins Gesicht schauend, weiterzuberichten: „In jener Zeit, als ich — vom Deutschen Theater engagiert — endlich in Berlin Fuß faßte, verließ gerade der Film sein ausgesprochenes Schaubudenforum und versuchte, sich die großen Bühnenschauspieler dienstbar zu machen. So tastete ich mich guten Mutes und mit noch größerer Ueberzeugung in meine ersten filmischen Versuche hinein. Ja, ich darf wohl das Verdienst für mich in Anspruch nehmen, daß ich einer der Unbeirrten in meiner Altersstufe war, der dem Kunst-Film eine Bresche schlug. ‚Golem', ‚Student von Prag', ‚Rübezahl', ‚Yoghi' und ‚Rattenfänger' bilden eine Einheit des geistigen Gesichts, wenn ich so sagen kann. ‚Du darfst nicht vergessen', sagte ich mir, ‚daß das erste Sinnbild des Theaters und ebenso des Films die Maske ist'. Das große Drama wußte ja immer, daß die Bühne nichts andrers als ein Vergrößerungsglas ist: denn der Grieche schritt auf Kothurnen, Shakespeare beschwor überlebensgroße Geister, die Chinesen hatten den dramatischen Maskentanz. Die darstellende Kunst ist nicht dazu da, es dem Zuschauer bequem zu machen, daß er in der Pause den Kopf schüttelt und sagt: ‚Ja, ja, so ist das Leben wirklich, jetzt gehen wir aber in den Erfrischungsraum!' Das Schauspiel, sofern es erziehen oder sonst wirken will, muß den Alltagsmenschen erschlagen, ihn wieder zum Kinde machen, das sich vor der Maske erschreckt. Das habe ich — wie gesagt — in meinen Stummfilmen zu erreichen versucht."

Paul Wegner spricht von dem Erlebnis des Krieges, das er in seinem „Flandrischen Tagebuch" so ergreifend geschildert hat, von den Schauspiel-Tourneen, die ihn durch alle Länder Europas und nach Südamerika führten, von Vortragsreisen, auf denen er über die Kunst des Ostens sprach, und von den vielen Film- und Theaterrollen, die er im Laufe der letzten Jahrzehnte spielte. „So stehe ich noch heute als gealterter Mann zwischen den Schlachten, und auf der langen Strecke meines Lebens habe ich immer dem Befehl gehorcht, nach dem ich einst angetreten bin."

Mädchen mit Fehlern

Von Jo Hanns Rösler

Franziska war schön wie der junge Tag. Dies fand auch Heinrich. Er war verliebt in sie bis über beide Ohren.

„Du willst sie heiraten?"

„Wenn ich sie dreimal heiraten könnte, Thomas, würde ich sie dreimal heiraten!"

„Die Ehe ist eine ernste Sache, Heinrich!"

„Wäre ich doch erst verheiratet!"

„In die Ehe springt man nicht wie von einem Sprungbrett, Heinrich!"

„Sondern?"

Thomas antwortete:

In die Ehe steigt man bedächtig hinein. Man schaut, ob das Wasser klar ist. Man paßt auf, daß kein Hai darin herumschwimmt. Man ruft den anderen zu, wie es im Wasser ist. Man prüft, woher das Wasser kommt und wohin es fließt. So heiratet man, Heinrich."

„Franziska ist ohne Makel!"

„Du siehst sie mit den Augen des Verliebten."

„Natürlich. Womit sollte ich sie sonst betrachten?"

„Mit den Augen des Wissenschaftlers, Heinrich!"

„Aber —"

„Geh zu einem Graphologen!"

„Das ist Humbug, Thomas!"

Thomas nahm Heinrich am Arm.

„Graphologie ist eine ernste Wissenschaft," sagte er, „Sterndeuter sind Humbug, aus dem Kaffeesatz lesen ist Humbug! Das Innere des Menschen aber wird in seiner Handschrift offenbar. Nimm einen Brief des geliebten Mädchens und geh mit ihm die Wahrheit über Franziska zu erforschen."

Heinrich tat, wie ihm geraten. Er trug einen Brief Franziskas zu dem Graphologen. Der Graphologe setzte die große Brille auf.

„Der Brief ist von einem Mädchen," begann er.

„Ja."

„Das Mädchen ist jung."

„Ja."

„Das Mädchen ist schön."

Heinrich jubelte. Er jubelte zu früh.

Der Graphologe machte eine ernste Miene.

„Jedoch, mein Herr —"

„Nun?"

„Welche Fehler! Welche Fehler!"

„An Franziska?"

„Das Mädchen ist untreu. Sie ist verschwenderisch und jeder Arbeit abhold. Sie ist zänkisch und putzsüchtig. Sie stiehlt wie ein Rabe und lügt wie ein Buch."

Das war zu viel für Heinrich. Seine Liebe welkte zur gleichen Stunde. Und Heinrich lief, was er laufen konnte. Nie wieder sah er Franziska.

Thomas aber, der nur darauf gewartet hatte, heiratete Franziska vom Fleck weg. Der Graphologe hatte sich geirrt. Franziska war sanft wie eine Taube, treu wie Gold, emsig wie eine Biene und bescheiden wie ein Veilchen. Was jedoch nicht hinderte, daß Thomas in seiner Ehe totunglücklich wurde. Denn Mädchen ohne Makel sind wie Engel in der Kirche, nur anzuschauen, aber keine Kameraden durch den Tag. Denn wie trügen wir Männer unsere zahllosen Fehler, wenn wir nicht den Frauen die Schuld geben könnten? Darum heiratet Mädchen mit Fehlern!

Ich ahnte es längst ... / Erzählung von Norbert Jaques

Die „schöne blaue Donau" walzte vom Musikkiosk herab in den Zug der eleganten Spaziergänger. Ueber sie bauten die Laternen unter den Bäumen auf der Kurpromenade in Baden-Baden ein grünes Gewölbe, und mittendurch trat der wild bebartete Brahms, das Hemd ohne Kragen, wie es seine Gewohnheit war, auf den Kiosk zu. Er stemmte den schweren Kopf auf dem kurzen Hals rückwärts und, zu seinem Freund Strauß hinaufschauend, der seinen Walzer selber dirigierte, überließ er seine Pulse der Wonne des Rhythmenschlages.

Das Stück war verklungen. Der Walzerkönig verbeugte sich ins Ungewisse des schlummerigen grünen Gewölbes, aus dem der Beifall heraufbrauste. Dabei sah er Brahms dicht unter dem Pult. „Servus, Johannes!" rief er hinab. „Im Weingarten nachher!" sagte Brahms und stapfte davon. Die Geigen und Holzinstrumente begannen den „Künstlerleben-Walzer" ihm nachklingen zu lassen.

Die Musik filterte durch die wogende Masse der Lustwandelnden, durch die Bosketts und über die englischen Rasen tiefer und tiefer in den Park und erreichte das Ohr zweier älterer Herren, die in einem Gespräch auf einer abseitigen Bank saßen. Bekannte Persönlichkeiten des Weltbades: sein Direktor Bénazet und der Komponist Berlioz, der drei Jahre zuvor, 1862, zur Eröffnung des neuen Theaters seinem Freund Bénazet die Oper „Béatrice und Benedict" komponiert hatte.

Berlioz' gequälte Stimme übertönte einige Augenblicke das ferne zarte Wesen der Walzertakte: „Asmélie ist achtzehn, ich sechzig!"

„Mein lieber Freund", rief Bénazet lebhaft, „wenn sie dich liebt, als seist du dreißig — worüber beklagst du dich dann?"

„Sieh diese schütteren Haare", antwortete Berlioz', „diese Zerknitterung meines Gesichts, diese vom Alter eingefallenen Wangen. Es ist schamlos von mir. Sie liebt nicht mich, das meint sie nur. Sie liebt ... das Medium meiner Musik ... vielleicht! Es ist meine Pflicht, der Lockung abzuschwören, mit der ihr Besitz mein ganzes Wesen zu bezaubern beginnt, ehe es zu weit ist ... bei mir ... für sie ..."

Brahms war zu dem Weingarten gegangen und traf dort Anselm Feuerbach und den Generalkonsul Julius von Eckardt, mit denen er fast ohne anderen Uebergang als ein Glas kräftigen Punsches in ein Gespräch geriet, das er mit rasch gesteigerter Leidenschaft und dem Einsatz seines ganzen Temperaments anging, da es sein Steckenpferd behandelte: die Beherrschtheit, welche die Tradition der Klassik der Romantik auferlegt.

In den Büschen schlugen die Nachtigallen dazu. Die Walzer von Strauß standen halb verweht, nur mit den Bässen, in der Tiefe der Nacht und der Welt. Brahms ereiferte sich so, daß die Hitze des Geistes in den Körper übergriff, er die Joppe abwarf und hemdärmelig, auf dem Stuhl turnend, den Disput weiterführte.

Doch war bald zu merken, daß Fremdes bremsend sich einmischte, und plötzlich, wie ein Pferd mitten im Galopp sich aufbäumt, sprang Brahms auf und jagte in die Dunkelheit des Gartens hinein und auf ein Fenster zu, das im Erdgeschoß der Nachbarvilla leuchtete. Aus diesem Fenster scholl die Stimme eines Mädchens, die aus Berlioz' Oper die Arie Béatricens sang: „Ich ahn' es längst ..."

Wie ein wild gewordener Bär warf sich Brahms durch die Bosketts und über den Rasen, erfaßte das Sims und schwang sich in das Fenster.

Das Mädchen sah vom Klavier aus, wie, gleichsam von der Nacht in das Fenster geworfen, ein hemdärmeliger, kragenloser, schwerer Mann hereindrang. Sie sagte mit einem Aufschrei hoch und wich gegen die Wand. Aber Brahms, ohne ihren Schrecken zu achten, stürzte sich auf das freigewordene Klavier, indem er rief: „Sie nehmen das Tempo falsch!" Er ließ sich nieder, spreizte schon zum Anschlag die erhobenen Finger ... da las er auf einem Notenblatt: „An meine Amélie, in Verehrung von ihrem Hector Berlioz."

Brahms knurrte: „Sind Sie diese Amélie?"

Furchtsam nickte das Mädchen. Aber der wilde Mann griff schon in die Tasten und spielte in dem Tempo, wie es sein sollte. Darüber öffnete sich die Tür. Berlioz trat ein, blieb im offenen Rahmen betreten, aber auch vom Spiel gebannt, stehen. Brahms hörte und sah ihn nicht, beendigte das Spiel und sagte unter dem Ausklingen des letzten Akkords: „So ist das Tempo zu nehmen! Merken Sie sich's!" und indem er mit dem dicken, bärtigen Kopf kurz gegen die Widmungsschrift nickte: „... sagen Sie dem alten Narren einen ehrfurchtsvollen Gruß von mir!" jagte vom Klaviersessel und ohne rechts oder links zu schauen, zum offenen Fenster, und die Nacht, die ihn hereingeworfen, nahm ihn im Schwung, mit dem er hinaussetzte, wieder zurück.

Als Brahms aus der Dunkelheit heraus wieder an den Tisch zu den Freunden trat, taten dies zugleich von der Straße her Johann Strauß und dessen Freund Mund. Der hatte in einer runden Schachtel eine große Torte mitgebracht und packte sie aus.

„Nuß mit Creme", sagte er dazu, und Strauß einladend: „Deine Lieblingstorte, Schani. Du mußt dir das erste Stück selber herausschneiden."

Strauß nahm, ohne sich zu zieren, ein Messer vom Tisch und zeichnete erst in der Glasur das Stück vor, das er für sich bestimmte. Die Tischgenossen lachten über das Ausmaß. Aber als Strauß jetzt das Messer in das Backwerk eindringen lassen wollte, geriet er auf einen Widerstand; er drückte nach, und mit einemmal erklang aus einem in der Torte verborgenen Spielwerk, dessen Mechanismus das Messer gelöst hatte:

„An der schönen blauen Donau ..."

Fünfzig Schritte entfernt, in der Villa, sagte derweil Berlioz der jungen, verliebten Amélie, daß er zu alt für sie sei. Da Geläut der Spieldose schickte die zu einer heiteren Zartheit gewandelten Walzertakte als eine sonderbar gegensätzliche musikalische Untermalung der schweren Männersprache durch das offengebliebene Fenster herein. Von den um die Spieldose Versammelten erhob nur Brahms ab und zu den Blick zu der hellen Oeffnung, aus der das Licht wie von der Glut einer Seele ins Dunkel herausfloß, die inbrünstig eine andere suchte.

Memel, den 13. Juni

Tuberkulose ist heilbar

„Halt! — Gevatter Hein!" hieß das Schauspiel, das gestern abend im Schützenhaus zur Aufführung gelangte, und das heute zum zweiten Male ebenfalls wieder um 20 Uhr im Schützenhaus gespielt wird, ein Bühnenstück, das nicht der Unterhaltung, sondern der Belehrung und der Volksaufklärung dient und in fesselndem Ablauf alles bietet, was gesagt werden kann und gesagt werden muß, was der Bekämpfung dieser Volksseuche dient. Vorangestellt sei der Dank an die Schauspieler, die Abend für Abend, von einer Stadt zur anderen reisend, ihre künstlerische Begabung in den Dienst an der Volksgemeinschaft gestellt haben. Die Genugtuung, vielen armen, von peinigenden Sorgen und bösen Ahnungen gequälten Menschen den rechten Weg gewiesen zu haben, muß ihnen Ersatz sein für manches, was sie als Lohn ihres künstlerischen Einsatzes entbehren müssen. Es war schade, daß im Hintergrunde des Saales ein paar Sitzreihen leer geblieben waren. Man kann das Schauspiel schon mit Genuß erleben, es gibt sogar dabei zu lachen.

Veranstaltet wurde die Aufführung von der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung. Gespielt wurde es von der Deutschen Bühne für Volkshygiene in Kassel. Kreispropagandaleiter Pg. Gronau begrüßte die Anwesenden im Auftrage der Gaupropagandaleitung und wies einleitend auf die Bedeutung der Reichsarbeitsgemeinschaft hin. Im Zuge der Gauleiteraktion: „Verbesserung der Lebensbilanz" haben die Aufführungen für Ostpreußen einen hohen bevölkerungspolitischen Wert. Medizinalrat Dr. Debusmann gab dann einen kurzen Ueberblick über die Tuberkulose und ihre Bekämpfung. Er sprach über den Krankheitserreger, über Ansteckungsschutz und Verhütungsmaßnahmen. Tuberkulose ist keine Erbkrankheit, und sie ist heilbar, wenn sie rechtzeitig erkannt und behandelt wird. Als verheerendste Krankheit gerade des Erwerbsalters steht sie in bezug auf Todesfälle an der Spitze aller Seuchen. Der Nationalsozialistische Staat hat es sich zur Aufgabe gemacht, diesem Volkstod mit allen Mitteln und rücksichtslosem Kostenaufwand zu Leibe zu gehen. Es sei deshalb auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Tbc.-Fürsorgestelle in Memel jeden Mittwoch und Donnerstag von 8 bis 10 Uhr unentgeltlich Durchleuchtungen und Beratungen gewährt. Es kann wirklich jedem der Besuch der Wiederholungsaufführung am heutigen Abend empfohlen werden.

Sch.

Unterlaßt überflüssige Urlaubsreisen!

Nach wie vor müssen alle verfügbaren Betriebsmittel und Personale der Reichsbahn für kriegswichtige Zwecke eingesetzt werden. Für den Urlaubs- und Ferienreiseverkehr können keinerlei zusätzliche Zugleistungen vorgesehen werden. Es ergeht daher die dringende Aufforderung, Urlaubs- und Ferienreisen, sofern sie nicht besser überhaupt unterbleiben, möglichst nicht in den Tagen des Ferienbeginns anzutreten. Insbesondere wird von allen, die ohne schulpflichtige Kinder reisen, erwartet, daß sie in der Zeit der Schulferien nicht auch noch die Reichsbahn belasten. Im übrigen lege sich jeder, der sich jetzt mit Reiseplänen beschäftigt, noch einmal selbst die Frage vor, ob er seine Reise vor der Front verantworten kann. Der deutsche Soldat, der für uns alle sein Leben im Kampf gegen den Feind einsetzt, erwartet selbstverständlich von der Heimat, daß auch diese ihr Leben nach den Gesetzen des Krieges ausrichtet. Urlaubsreisen sind daher heute nur gerechtfertigt, wenn zwingende Gründe der Gesundheit sie erfordern. Jeder denke daran: Räder müssen rollen für den Sieg!

Wir verdunkeln bis zum 20. Juni

Beginn der Verdunkelung um 22,10 Uhr.
Ende der Verdunkelung um 3,30 Uhr.

Wasserstände am 13. Juni

Memelstrom: Kauen 62 cm fallend, Schmalleningken 160 cm fallend, Tilsit 142 cm fallend, Rußstrom: Klooken 112 cm fallend, Atmathstrom: Ruß 518 cm fallend, Kuwertshof 511 cm fallend, Gilgestrom: Rautersdorf 548 cm fallend, Winterhafen in Memel 504 cm fallend.

Was wird aus meiner Spende?

Diese Frage wird mit nachstehenden Ausführungen von dem Vertreter des Reichskommissars für Altmaterialverwertung, Dr. Wilhelm Panneck, erschöpfend beantwortet.

Wenn in diesen Tagen an das deutsche Volk der Appell ergangen ist, alle entbehrlichen noch irgendwie gebrauchsfähigen Bekleidungsstücke und daneben Altspinnstoffe (Lumpen) zu spenden, wird mancher Volksgenosse sich die Frage vorgelegt haben: „Was wird eigentlich aus meiner Spende?"

Betrachten wir zunächst einmal den Weg der gespendeten Altkleider. Die in den Annahmestellen der NSDAP abgegebenen Kleidungsstücke werden dort nach einsatzfähigen Kleidungsstücken und solchen, die nicht mehr als Kleidungsstücke verwendbar sind, getrennt. Zur ersten Gruppe gehören alle diejenigen Sachen, die a) im Originalzustand sofort gebrauchsfähig sind, b) nach erfolgter Reinigung gebrauchsfähig sind, c) nach erfolgter Reinigung und Instandsetzung gebrauchsfähig sind. Zur zweiten Gruppe gehören also diejenigen Kleidungsstücke, die auch nicht mehr durch Reinigung und Instandsetzung gebrauchsfähig gemacht werden können. Diese gehen den Weg der gleichzeitig gesammelten Altspinnstoffe (Lumpen oder Hadern).

Aus den Annahmestellen werden die noch einsatzfähigen Kleidungsstücke in Auffanglager gebracht und dort genau nach den oben gekennzeichneten drei Gesichtspunkten sortiert und dann von dort aus, soweit es sich um die sofort gebrauchsfähigen Stücke handelt, größeren Altkleiderlagern zugeleitet, während die erst nach Reinigung bzw. Instandsetzung einsatzfähigen Kleidungsstücke zunächst bestimmten Reinigungsanstalten zugeführt werden. Nach erfolgter Reinigung gehen diese Posten geschlossen an die dafür vorgesehenen Instandsetzungsbetriebe, in denen die erforderlichen Reparaturen oder Aenderungen vorgenommen werden. Schließlich gelangen dann die so wieder einsatzfähig gewordenen Spenden in die bereits erwähnten Altkleiderlager, wo sie nach besonderen Gesichtspunkten sortiert werden, um dann in kürzester Frist als Arbeitskleidung zum Einsatz zu gelangen. Dann nehmen die Kleidungsstücke ihren Weg zu den Arbeitern und Arbeiterinnen in den Rüstungsbetrieben, in der Landwirtschaft und im Frontbereich. Betriebe und Organisationen übernehmen die benötigte Arbeitskleidung zu den von dem Reichskommissar für die Preisbildung genehmigten Preisen und stellen die Kleidungsstücke als sogenannte „Kammerware" den Arbeitern und Arbeiterinnen leihweise zur Verfügung.

Die in den Annahmestellen abgegebenen nicht mehr brauchbaren Kleidungsstücke, Flicken, verbrauchte Scheuertücher und ausgediente Gebrauchsgüter aller Art aus Wolle, Baumwolle, Leinen, Zellwolle, Seide, Kunstseide, Jute, Hanf usw., werden durch das Altstoffgewerbe übernommen. Die rohstoffschaffende Bedeutung des Altstoffgewerbes wird jedem verständlich, wenn er erfährt, daß die Lumpen zunächst in Betrieben mittlerer Größe (sog. Pflichtmittelhändler) nach 28 Sorten grob vorsortiert werden. Die wesentlichsten Unterscheidungsmerkmale für diese Vorsortierung sind die in den Geweben enthaltenen Faserarten. Von diesen Betrieben, die neben Lumpen auch alle anderen Arten von Alt- und Abfallstoffen, wie Knochen, Altpapier, Metalle, Schrott usw. aufnehmen, gehen die vorsortierten Lumpen in große Spezialbetriebe. Es handelt sich hierbei um Lumpensortieranstalten, in denen durch geschultes Fachpersonal eine den verschiedenartigsten Verwendungszwecken entsprechende Feinsortierung bis zu über 500 Sorten erfolgt. Hier werden die Lumpen getrennt, Fremdteile (Knöpfe und dergl.) entfernt und dann eine Sortierung nicht nur nach Farben, sondern auch nach den verschiedenartigsten Gütemerkmalen vorgenommen. Soweit es sich um Altspinnstoffe handelt, die noch so großstückig sind, daß daraus durch entsprechende Bearbeitung andere Nutzmaterialien entstehen können, werden sie besonderen Verwertungsbetrieben zugeführt. So werden z. B. in besonderen Betrieben Putzlappen für Fabriken und Betriebswerkstätten, insbesondere für die Wehrmacht hergestellt. Auch Polierscheiben, Arbeitshandschuhe und andere Dinge werden aus großstückigem Altmaterial erzeugt.

„So, Waldi, nachdem du dich jetzt acht Tage hintereinander als stubenrein erwiesen hast, werden wir wieder den guten Teppich auslegen und den allen in die Spinnstoffsammlung geben! Ich hoffe, du wirst diesen Beweis unseres Vertrauens zu würdigen wissen!"

Das kleinstückige Material dagegen gelangt aus den Sortieranstalten auf dem Wege über sogenannte Reißereien zur Textilindustrie. In den Reißereien wird das Material nach erfolgter Entstaubung und entsprechender Spezialbehandlung „gerissen", d. h., es werden die Gewebe wieder in die einzelnen Fasern zerlegt. Die so entstandene Reißwolle bzw. Reißbaumwolle wird weiteren Bearbeitungen unterzogen und dann in Spinnereien zu webfähigem vollwertigen Spinnmaterial verarbeitet. In den Webereien wird dann unter Zusatz von Zellwolle und anderen Rohstoffen das gewünschte Endprodukt (Tuche, Decken usw.) fertiggestellt. Baumwollumpen werden nach ihrer Aussortierung in den Lumpensortieranstalten neben den eben geschilderten Verarbeitungsprozessen der Papier- und Pappenindustrie und der Polsterwoll-Watteindustrie als begehrter Rohstoff zugeführt. Die unter Verwendung von Reißwolle bzw. -baumwolle hergestellten Textilien haben sich seit Jahren bestens bewährt.

Jedes Glied der Volksgemeinschaft muß es als seine Pflicht betrachten, alles das zu tun, was der Rohstoffversorgung des Volkes dient, d. h. also jetzt Altkleider und Altspinnstoffe in weitherzigster Weise zur Verfügung zu stellen!

Erholungsfürsorge für Soldatenwitwen und Kriegswaisen

Der Reichsarbeitsminister bezeichnet es in einem Erlaß an die Hauptfürsorgestellen und Fürsorgestellen der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge sowie an das Hauptversorgungsamt in Wien als eine Ehrenpflicht dieser Stellen, auch den Hinterbliebenen der neuen Wehrmacht und den ihnen Gleichstehenden die erforderliche Erholungsfürsorge, soweit irgend möglich, zuteil werden zu lassen. Im Einvernehmen mit dem O. K. W. und dem Reichsinnenminister ersucht der Minister, hierbei nach folgenden Grundsätzen zu verfahren:

Die Erholungsfürsorge muß vor allem dann eintreten, wenn die Hinterbliebenen dieser Hilfe besonders bedürfen. Zumal in der ersten Zeit der Umstellung wird die Erholungsfürsorge vielen Hinterbliebenen die notwendige seelische und gesundheitliche Kräftigung vermitteln können. Dadurch wird es den Witwen erleichtert, ihre vermehrten Pflichten in der Familienführung und Erziehung der Kinder usw. zu erfüllen. Neben den Witwen und Waisen sind in besonderen Fällen auch Kriegseltern in die Erholungsfürsorge einzubeziehen. Bei der allgemeinen Erholungsfürsorge steht die Entsendung der Hinterbliebenen in geeignete Erholungsheime im Vordergrund. In besonderen Fällen aber, wenn Heimplätze nicht ausreichend verfügbar sind, können erholungsbedürftigen Hinterbliebenen auch entsprechende Zuschüsse zu einem anderen Erholungsaufenthalt, insbesondere bei Verwandten, gewährt werden, wenn anzunehmenn ist, daß der Erholungserfolg auf diesem Wege erreicht wird. In die Entsendegruppen sind grundsätzlich Witwen des ersten Weltkrieges als Schicksalsgefährten mit einzubeziehen, die mit ihrer Lebenserfahrung und bewiesenen Tatkraft beispielgebend wirken können.

Bei der Beurteilung der Erholungsbedürftigkeit darf nach den Grundsätzen nicht engherzig verfahren werden. Die Erholungsfürsorge trägt weitgehend einen vorbeugenden Charakter und hat vornehmlich das Ziel, die körperliche und seelische Leistungsfähigkeit der Witwen und den gesundheitlichen Zustand der Waisen zu erhalten und zu festigen. Um einen wirklichen und nachhaltigen Erholungserfolg zu erreichen, soll die Dauer der Entsendung durchschnittlich drei Wochen betragen. Bei der unentgeltlichen Gewährung eines Erholungsaufenthaltes ist möglichst weitherzig zu verfahren. So kann nach Lage des einzelnen Falles auch bei verhältnismäßig höherem Einkommen die Uebernahme der vollen Kosten gerechtfertigt sein. Damit die Hinterbliebenen sich unbeschwert erholen können, müssen während ihrer Abwesenheit Haushalt und Familie versorgt sein. Der Einsatz geeigneter Haushaltshelferinnen und die Versorgung oder anderweitige Unterbringung der Kinder ist rechtzeitig vor der Entsendung zu regeln. Der Erlaß verpflichtet die Hauptfürsorgestellen, bei der Durchführung der Aktion mit dem Hauptamt für Kriegsopfer und seinen Aemtern eng zusammen zu arbeiten. Ebenso ist auf enge Verbindung mit den Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsdienststellen und allen anderen beteiligten Stellen Wert zu legen.

Die große Schlacht bei Charkow

Das zeigt die neue Wochenschau: Der Führer in Finnland — Reichsminister Rosenberg besucht die Ostgebiete — Reichsführer SS Himmler in den Niederlanden

Ein Buch über die strategische Planung der Schlacht bei Charkow und ihre Ausführung kann zurzeit noch nicht vorliegen, aber der Wochenschau ist es gelungen, schon jetzt mit Hilfe von Photos und Zeichnungen ein so einprägsames Bild von diesem Kriegsereignis zu geben, wie es sonst nur ein ausführlicher Bericht tun könnte, der nicht einmal immer für den Laien verständlich wäre. Der Film erweist sich somit wiederum als ein hervorragendes Mittel der Volksbildung, ja der Verständigung zwischen dem Fachmann und dem Mann auf der Straße. Er weist nach, daß es in einer modernen Schlacht nicht allein getan ist mit der Planung am Kartentisch, sondern daß zähe Arbeit und planmäßige Organisation das ihre zum Gelingen tun müssen. Es stehen sich nicht, wie etwa noch vor 150 Jahren zwei feindliche Heere gegenüber, die nun durch „schiefe Schlachtordnung", Schwenken eines Flügels oder Ausnutzung einer Geländewelle den Sieg an sich reißen können. Heute müssen große Räume überwunden werden, Truppenmassen rechtzeitig in die Nähe der Operationsbasis vorgeschoben sein, die Verbindung der Wehrmachtsteile auf der Erde und in der Luft hergestellt werden, alles Vorgänge, die die Voraussetzung bilden für das Gelingen ebenso wie die Schlacht selbst, jenes Meisterwerk an Zähigkeit, bei dem, wie es Zeichnungen und Bild veranschaulichen, im Ostteil des Kessels deutsche Panzerbrigaden und Infanterie-Regimenter einen beiderseitigen Druck verbissen kämpfender Sowjettruppen aushalten mußten. Das Finale ist schlechthin vollständig wiedergegeben. Hier hilft das Flugzeug der Kamera, trägt sie über die zerklüfteten Felder hinweg, zeigt die Spuren des Kampfes und jene nur als Herden zu empfindenden Menschenmassen, die sich aus Haufen von gefangenen Sowjets zusammensetzen.

Das Beispiel der Wiedergabe dieser Schlacht im Filmbild, die die Wochenschau aus ihrer Natur heraus ja doch nur kurz behandeln konnte, ist ein Beweis dafür, daß der Dokumentarfilm eine Geschichtsquelle allerersten Ranges darstellt. Für uns freilich bringt er lebendiges Zeitgeschehen. Und wenn wir den Führer zusammen mit Finnlands Marschall Mannerheim auf dem Boden des Landes mit den tausend Seen bei der Begrüßung und Besprechungen erleben, wenn Reichsminister Rosenberg vor unseren Augen vor einer alten deutschen Ordensburg im Generalbezirk Lettland bei einer Begrüßungsfeierlichkeit spricht, wenn wir Zeuge werden von der Vereidigung niederländischer SS-Männer durch den Reichsführer SS, dann ist wieder einmal der Kreis geschlossen um die großen politischen Ereignisse der letzten Wochen; ist er in eine

Margherita und der Preuße

Roman von Curt Wesse

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 35

Achtundzwanzigste Fortsetzung — Nachdruck verboten

Im selben Augenblick, da Pravio diese Worte ausstößt, klingt auch vom Gang her ein scharfes „Pronto! Pronto!" Schritte, Sporenklirren, Stampfen und Fluchen kommen schnell näher. Ohne Formalität wird die Tür aufgerissen.

Freischärler dringen herein. Sie stoßen einen gebundenen französischen Offizier vor sich her.

Pravio brüllt sie an: „Hinaus! Wer hat euch gerufen? Was soll ich mit dem da?" Er ist außer sich über die Störung, aber zugleich hat er sich erhoben und kommt lauernd näher.

Ein Insurgent reißt dem Offizier den Helm vom Kopf. Der Gefangene hebt den Kopf und mustert Pravio mit äußerster Verachtung. Es ist Premierleutnant Rochelle.

„Wir hatten noch einen!" schreit der Insurgent, der Rochelle hereinführte.

„Ihr hattet? Wo ist er?" Pravio brüllt den Mann wütend an.

„Der andere ist uns entwischt, als wir hereinkamen und die Verschanzung am Tore wegräumten."

Pravios gellender Ruf alarmiert die Wachen. Ohne auch nur noch einen Blick auf Margherita zu werfen, stürzt er hinaus. Während er den Gang entlang poltert und die Hähne seiner Pistole spannt, zischt er: „Holt meine Hunde!"

Der „andere" ist Velten.

Man hatte ihm bei dem Ueberfall auf der Landstraße einen Hieb über den Kopf versetzt, der ihn bewußtlos machte. Als er wieder zu sich kam, war er entwaffnet und gefesselt. Er mußte — mit Kolben und Füßen vorwärtsgestoßen — vorangehen. Ein Versuch, sich umzudrehen und sich ein Bild von dem Ergebnis des kurzen Kampfes zu machen, hatte ihm einen Schlag ins Gesicht eingetragen, bei dem er gedacht hatte: ich muß einen bezaubernden Eindruck machen, falls ich heute noch einer Dame über den Weg laufe. Sonst war seine Stimmung nicht ganz so zum Scherzen aufgelegt gewesen.

Erwischt! Den Auftrag nicht ausgeführt! Verdammte Angelegenheit! Und wenn ich mich hier als Opferlamm weiterführen lasse, habe ich morgen auf dieser Erde nichts mehr zu suchen.

Er hatte die Ohren gespitzt. Ciceros Gangart und sein Schnauben waren zu hören gewesen. Und hinter ihm — weiter zurück, hatte er jemand erst französisch und dann in spanischen Brocken reden gehört. Aha — Rochelle! Das kann ja noch schöne Verhöre geben!

Von Matthes und seiner Blesse keinen Laut. Richtig — Matthes — das war das letzte, was er vorhin wahrgenommen hatte. Der Bursche hatte auf seinem Gaul die Landstraße gewonnen. Entweder ist er entkommen oder er ist erschossen ....

Als sie in großem Bogen um La Bisbal am Abend La Solana erreicht hatten, war etwas Unordnung in den Zug gekommen. Man hatte ihn und Rochelle an eine Mauer gestellt und zwei Männer mit Flinten im Anschlag ihnen gegenüber postiert. Die machen kurzen Prozeß mit uns, das hätten sie auch vor fünf Stunden haben können ...

Aber man hatte anderes vorgehabt. Vor dem Außentor von La Solana hatten Verschanzungen und Verhaue gestanden, zu denen die Gegner im Dunkel keinen Eingang fanden. Sie mußten einen Teil dieser Sicherungen beiseite räumen. Einer von den Kerls war dabei unter einen Schanzkorb geraten; er hatte geschrien, und der Mann, der Velten gegenüber mit der Flinte im Anschlag stand, hatte sich umgedreht.

In diesem Augenblick hatte Velten ihm einen Tritt ins Kreuz versetzt, der den Getroffenen stolpern ließ und ihn zu Fall brachte. Velten hatte sich über ihn geworfen. Dem Fallenden war das Messer aus dem Gurt geglitten, und Velten hatte es mit den Zähnen ergriffen. Gefesselt wie er war, hatte er keinen Kampf wagen können, um so weniger, als der andere Schütze seine Kameraden anrief, aber im Augenblick nicht wagte, die Mündung seines Gewehrs von Rochelles Brust zu nehmen.

Ehe sich der am Boden Liegende aufrichten konnte, war Velten schon wieder auf den Füßen und blitzschnell mit einem Satz zur Seite ausgewichen. Sofort hatte er sich mit einem zweiten Haken flach auf den Boden geworfen, und die Insurgenten, die seine Verfolgung aufnahmen, waren an ihm vorbeigelaufen. Er hatte mit den Zähnen den Griff des Messers zwischen das Wurzelwerk eines Maulbeerbaumes geschoben. Dann hatte er sich rücklings darüber niedergelassen und seine Fesseln aufgeschnitten. Darauf war er zurückgesprungen, um den Insurgenten, der noch mit der Flinte im Anschlag vor Rochelle stand, anzugreifen. Doch dieser Versuch war fehlgegangen. Der Gegner hatte sein Kommen gehört und sofort geschossen.

Hierdurch alarmiert, hatten die anderen Verfolger kehrt gemacht, und im Hof des Schlosses war auf den Schuß hin ein Höllenlärm entstanden.

Mit einem Sprung hatte er die Mauer des Schlosses erreicht, war an ihr hochgeklommen und in das Dunkel des Parks getaucht. Schließlich war er in dasselbe Heckenlabyrinth geraten, in dem am Tage Pravio, von Unruhe geplagt, hin und her gelaufen war. Hier war er, sich für den Augenblick sicher fühlend und von den Strapazen des Tages überwältigt, auf den Boden gesunken. Keuchend und nach Luft ringend hatte er in die Nacht gehorcht.

Zuerst waren die Schritte und der Lärm der Insurgenten zum Hause hin schwächer geworden und schließlich drinnen verklungen. Dann aber, als Velten glaubte, daß nun Ruhe herrschen werde und er nach einem Weg suchen könnte, der ihn hinreichend aus dem Bereich des Gegners und hinunter zur Schanze Hessen I — zu Söbenkump und seinen Leuten — führen mußte, war neuer Lärm aus dem Schloß hervorgebrochen. Aber nicht nur Lärm und Klirren von Waffen, sondern auch noch das Licht von Fackeln und — was noch schlimmer war: das Gebell von Hunden!

Dies war bis jetzt geschehen.

Velten springt vom Boden auf. Zwar verzieht sich das Treiben zunächst zum Tor, vor dem man ihn und Rochelle an die Mauer gestellt hatte, aber Velten ist jetzt sicher, daß er keine Minute länger hier versteckt bleiben kann. — Für Hunde gibt es ja kein Labyrinth, sondern nur eine Fährte.

Er sucht den Ausgang des Labyrinths — da hört er auch schon das Gebell der Hunde und das Fluchen der Männer näherkommen. Ueber die Hecken leuchtet der Schein ihrer Fackeln. Er bricht durch die Hecke hindurch und steht draußen. Doch nun sieht er vom Schloß her eine Fackel auf sich zukommen und ihren Schein sich gleich darauf als Spiegelbild vor seinen Füßen bewegen. Das kann nur Wasser sein!

(Fortsetzung folgt.)

schon jetzt und für alle Zeiten gültige Form gebracht durch den Film, der Mittel und Anreiz ist zur künstlerischen und propagandistischen Gestaltung.

Bunter Abend

Unter der künstlerischen Leitung von Paul Elbern wurden unsere Soldaten in der v. Diest-Kaserne mit einem reichen Abendprogramm erfreut, das mit einer bunten Mischung von großer und leichter Kunst allen etwas bot. Die Opernsängerin Ilse Petersen sang mit ihrem schönen, ausgeglichenen Sopran eine Tosca-Arie und mit dem Tenor Karl Schönith ein Duett aus Cavalleria Rusticana. Eine abgerundete Leistung vollbrachte Karl Schönith mit der Bajazzo-Arie. Das volksdeutsche Tanzduo Pilato aus Laibach errang sich besonderen Beifall. Eine Fülle von tänzerischen Ideen bewunderte man im „Liebestraum" von Liszt, in der „Salome" von R. Strauß, einer Habanera und dem Straußschen Walzer „Frühlingsstimmung"; der heitere Teil wurde durch die zündende Tanzkapelle Hellmuth W. Buttkus aus Berlin untermalt. Das Gesangsduett „Du und ich" erfreute mit Schlagern wie „Vier Mädchen auf einer Bank", „Traum einer Nacht" und Steptänzen. Gerda Hofmann brachte ostmärkische Volkslieder und Couplets aus „Monika" und „Roman einer Nacht". Die Vortragskünstlerin Th. Christe versetzte uns in das „Land des Lächelns" und dann nach Wien. Die Ansage führte in geistreicher Weise Karl Ernst Müller. Großer Beifall war der Dank für das reichhaltige Programm.

R.-G. Jaeckel.

Anschwimmen in Memel

Am Sonntag vormittag um 10 Uhr nehmen Memels Schwimmer, die bekanntlich seit einem Jahr alle in der Schwimm-Sport-Gemeinschaft zusammengeschlossen sind in der Dange-Schwimm-Anstalt mit dem offiziellen Anschwimmen ihr diesjähriges Training wieder auf. Damit nimmt ein äußerst umfangreiches Programm seinen Anfang. Jedem ist Gelegenheit geboten, mitzumachen. Kinder im Alter von 3—10 Jahren turnen nicht nur jeden Montag ab 3 Uhr in der Kantschule, sondern sollen auch, sobald es wärmer wird, schon mit dem Wasser vertraut gemacht werden und das Schwimmen erlernen. DJ. und JM., HJ. und BDM., Männer und Frauen — allen ist Gelegenheit geboten, sich schwimmerisch zu betätigen. In der Erkenntnis, wie wichtig das Schwimmen ist, wird überall im Großdeutschen Reich gerade dem Schwimmsport in diesem Jahr ein besonderes Augenmerk gewidmet. Heute tritt mit besonderer Betonung das Erfordernis des Schwimmens auch vom Stande der Wehrfähigkeit in den Brennpunkt. Dafür hat dieser Krieg unzählige Beispiele geliefert. Auch um die Erhaltung und Förderung der Volksgesundheit geht es; denn es ist immer wieder bewiesen, daß gerade das Schwimmen in hervorragender Weise geeignet ist, die körperliche Gesundheit zu erhalten und zu fördern — die Harmonie zwischen Leib und Seele herzustellen und Entschlossenheit und Mut, Ausdauer und Härte zu entwickeln." — Daher kommt zu uns. Lernt schwimmen!

H. L.

Bann-Sportfest

Am Sonntag vormittag von 9 Uhr ab wird auf dem Neuen Sportplatz ein Bann-Sportfest durchgeführt, an dem sich die besten Leichtathleten der HJ. des hiesigen Standortes beteiligen. Wie auch die kürzlich erledigten Bannmeisterschaften erwiesen haben, deren Ergebnisse wir demnächst veröffentlichen werden, stehen die Leistungen der Leichtathleten der Memeler HJ. auch in diesem Jahre auf beachtlicher Höhe. Das Sportfest soll vor allem dazu dienen, diese Leistungen für die kommende Gebietsmeisterschaft noch zu steigern. — Nachmittags um 3 Uhr findet ein Vergleichs-Fußballspiel zwischen der Memeler Städteelf und der Bannmannschaft statt. Kraftproben zwischen der Jugend und ihren älteren Kameraden fanden in diesem Jahre schon zweimal statt; man darf aber aus deren Ergebnissen — das erste Spiel gewann die Bannmannschaft mit 7 : 2 und das zweite sogar mit 16 : 1 Toren — keine Rückschlüsse auf das Spiel am Sonntag ziehen, da beide Mannschaften damals nicht in ihrer besten Aufstellung angetreten waren. Da die Gegner diesmal in ihren stärksten Besetzungen den Kampf bestreiten, ist mit einem spannenden Spiel zu rechnen, aus dem die körperlich überlegeneren und spielerfahreneren Senioren als knappe Sieger hervorgehen dürften.

dt.

Terminkalender des NSRL.

Am Sonntag, dem 14. Juni, vormittags 10 Uhr, wird das diesjährige Schwimmtraining, wie alljährlich, durch das offizielle Anschwimmen eröffnet. Ich begrüße das Erscheinen aller Freunde und Gönner des Schwimm-Sports und erwarte vollzähliges Erscheinen aller Schwimmer und Schwimmerinnen des N. S. R. L., soweit sie nicht an Führerinnenwettkämpfen des B. D. M. teilnehmen.

Kreislehrwartin Schwimmen Helga Lapat.

Terminkalender HJ.

Alle Jungmädel und BDM.-Mädel, die den Schwimmsport leistungsmäßig betreiben wollen oder das Schwimmen erlernen möchten, melden sich sofort bei der Sportwartin des Bannes oder bei mir. Zur Teilnahme beim Anschwimmen am Sonntag, dem 14. Juni, vormittag, sind alle Interessierten berechtigt.

Mädel-Bannfachwartin Helga Lapat.

*

Am Sonntag, dem 14. Juni 1942, 9 Uhr, Neuer Sportplatz, finden leichtathletische Wettkämpfe der HJ. statt. Es ist die letzte Veranstaltung vor den Gebietsmeisterschaften, die vom 3. 7. bis 5. 7. in Königsberg stattfinden, sodaß jeder Gelegenheit hat, seine Leistungen am Sonntag zu verbessern. Folgende Wettbewerbe werden ausgeschrieben: Klasse A: 100 Meter, 400 Meter, Weitsprung, Hochsprung, Diskuswerfen. Klasse B: 100 Meter, 1200 Meter, Weitsprung, Hochsprung, Diskuswerfen. Pimpfe: 75 Meter, Weitsprung, Hochsprung, Schlagballweitwurf.

Der Bannfachwart für Leichtathletik
O. Stankat, O.-Kamf.

*

Am Sonntag, dem 14. Juni 1942, 15 Uhr, findet im Rahmen des Bannsportfestes ein Fußballwettspiel zwischen der Bannmannschaft und Memels Stadtmannschaft statt. Folgende Spieler haben um 14,30 Uhr im Stadion zu erscheinen: Makowius, Broßeit, Gaida, Skambraks, Kurschus, Sauga, Lukau, Brand, Widder, Stankat, Jenschewski, Majaura, Guddat. Triko: Hemd der Freya, weiße Hose.

Der Bannfachwart für Fußball
Sauga, O.-Jschf.

Gefiederte Sänger – gefiederte Freunde

Zur vogelkundlichen Morgenwanderung

Eine Schwalbe macht keinen Frühling! Hat denn die kleine Schwalbe schuld, daß der Frühling in diesem Jahr so lange auf sich warten ließ? Sicher nicht! Zu jeder rechten Frühlingsstimmung gehören aber blühende Bäume, grüne Wiesen und das vielstimmige Konzert und das lustige Flugspiel unserer vielen schönen Vögel. Gewiß freut man sich schon über den Gesang eines Vogels an sich oder über sein besonders schönes Gefieder. Aber wie viel schöner ist es, wenn man den gefiederten Freund genau mit Namen kennt! Dann erst gewinnt er die rechte Gestalt, dann erst genießt man ganz die Schönheit seines Gesanges oder seines Gefieders.

Die vogelkundliche Morgenwanderung der Volksbildungsstätte möchte viele neue Vogelfreunde werben. Näheres über die Wanderung in der heutigen Anzeige der Volksbildungsstätte.

---

* **Einschränkung der Buchführungspflicht.** Unternehmer, die zuletzt mit mehr als 6000 RM. Gewerbeertrag oder mehr als 6000 RM. an Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft veranlagt worden sind, haben nach der Reichsabgabeordnung Bücher zu führen und auf Grund jährlicher Bestandsaufnahmen regelmäßig Abschlüsse zu machen. Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß während des Krieges nur diejenigen Unternehmer der Buchführungspflicht entsprechen, die zuletzt mit mehr als 12 000 RM. Gewerbeertrag oder mehr als 12 000 RM. Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft veranlagt worden sind. Buchführungspflichten, die sich aus anderen Vorschriften ergeben, bleiben unberührt.

* **Deutsche Reichsbahn braucht Beamtennachwuchs.** Zur Bewältigung ihrer kriegswichtigen Aufgaben stellt die Deutsche Reichsbahn unter Wahrung der Interessen der Kriegsteilnehmer für ihre technischen Beamtenlaufbahnen in allen Fachrichtungen technische Beamtenanwärter mit Fachschulausbildung oder handwerklicher Vorbildung, sowie technische Angestellte ein. Sie nimmt ferner auf junge Leute mit Mittelschulreife oder entsprechender höherer Schulbildung als Fachschulpraktikanten zu einer praktischen Ausbildung im Baufach, Maschinenbaufach oder Vermessungsfach als Vorbereitung für ein Fachschulstudium und begabte Volksschüler zur Ausbildung als bautechnische Junghelfer für die technischen Beamtenlaufbahnen. Nähere Auskünfte geben die Reichsbahndirektionen, die auch Merkblätter verteilen.

Raucherkarte neu geregelt

Die Geltungsdauer der Raucherkontrollkarten läuft in den meisten Bezirken des Reiches in Kürze ab. Da sich die mit der Raucherkontrollkarte verbundene Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren in der Praxis gut bewährt hat, wird sie beibehalten. An der äußeren Form der Karten und an der Verkaufsregelung wird wenig geändert. Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, die Karten in Zukunft durch die Wirtschaftsämter an Hand amtlicher Listen auszugeben. Eine entsprechende Anordnung des Reichswirtschaftsministers mit Durchführungsanordnung ist am 12. Juni 1942 im Reichsanzeiger Nr. 135 veröffentlicht worden. Im Interesse einer besseren Versorgung der Raucher ist in dieser Anordnung der Kreis der Bezugsberechtigten dadurch eingeschränkt worden, daß Frauen über 55 Jahre in Zukunft keine Karte mehr erhalten, sofern sich nicht ihr Ehemann oder mindestens ein unverheirateter Sohn bei der Wehrmacht befindet.

*

Die neue Raucherkartenregelung bringt neben den grundsätzlichen Aenderungen auch für den Verkauf von Tabakwaren kleine Abweichungen gegenüber der geltenden Regelung. Die Kontrollkarten werden künftig durch die Wirtschaftsämter auf Grund des für die Lebensmittel- und Kleideerkarten geltenden Verfahrens an die Verbraucher ausgegeben. Wehrmachtsangehörige erhalten ihre Kontrollkarte durch die Dienststellen der Wehrmacht. Kontrollkarten werden ausgegeben an männliche Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, und an männliche Wehrmachtangehörige ohne Rücksicht auf das Alter, ferner an weibliche Personen, sofern sie das 25. Lebensjahr, aber nicht das 55. Lebensjahr vollendet haben. Weibliche Personen unter 25 Jahren können ebenso wie die über 55 Jahre auf Antrag eine Kontrollkarte erhalten, wenn sie nachweisen, daß sich der Ehemann oder mindestens ein unverheirateter Sohn bei der Wehrmacht befindet. An Fronturlauber der Wehrmacht und Kommandierte von Fronttruppenteilen werden Kontrollausweise ausgegeben, ebenso an Personen, die sich vorübergehend im Reichsgebiet aufhalten. Die Kontrollkarte für weibliche Personen enthält wieder die halbe Anzahl von Tagesabschnitten, alle Kontrollkarten und Kontrollausweise tragen den Stempel des ausgegebenen Wirtschaftsamtes.

Grundsätzlich wird für die Zukunft bestimmt, daß für abhandengekommene Kontrollkarten Ersatzkarten nicht ausgegeben werden. Zivilpersonen, die das Reichsgebiet zum Zwecke des Arbeitseinsatzes oder aus sonstigen Gründen, mit Ausnahme von Dienst- oder Geschäftsreisen verlassen, müssen ihre Kontrollkarte an das Wirtschaftsamt abliefern. Für Wehrmachtangehörige werden besondere Bestimmungen erlassen. Die Höchst- und Mindestmengen für die einzelnen Abschitte werden jeweils von den Landeswirtschaftsämtern festgesetzt, die auch anordnen können, daß vorübergehend nur die Mindestmenge verkauft werden darf. Die Verkaufsstelle darf gleichzeitig höchstens 14 zusammenhängende Tagesabschnitte einer Kontrollkarte beliefern, wobei höchstens acht Abschnitte nach dem Verkaufstage fällig werden oder sechs Abschnitte vor dem Verkaufstage fällig geworden sein dürfen. Abschnitte, die mehr als sechs Tage zurückliegen, sind verfallen. Die Verkaufsstellen brauchen Karten, die ein Karteninhaber für Personen vorlegt, die offenbar nicht zu seiner Familie gehören, nicht zu beliefern. Sie brauchen ferner Karten aus dem Bezirk eines anderen Wirtschaftsamtes nur dann zu beliefern, wenn der Käufer sich als berechtigter Inhaber ausweist.

Zum Zwecke einer Gemeinschaftsspende können Gefolgschaftsmitglieder ihre Kontrollkarte einem Obmann zum Sammeleinkauf aushändigen. Der Obmann muß sich bei der Verkaufsstelle darüber ausweisen, daß er zum Sammeleinkauf berechtigt ist. Beim Bezug im Wege des Versandes kann bis zu drei Monaten im voraus Ware bezogen werden. Die Abgabe von Zigarren, Zigarellos in ganzen Kisten wird dem Verkauf im Wege des Versandes gleichgestellt, wenn die Warenmenge der Verkaufsstelle ausreicht und ein solcher Kistenkauf dort üblich war. Beim Verkauf von Zigaretten in 25iger Packungen ist eine Aufrundung über die festgesetzte Höchstmenge hinaus um eine Zigarette statthaft.

Heydekrug, den 13 Juni

* **Nichtlandwirtschaftliche Pferdehalter** sind verpflichtet, Anträge auf Ausstellung einer Pferdefuttermittelkarte bis zum 17. Juni beim Kreisernährungsamt Abt. A (Kreisbauernschaft Heydekrug) einzureichen. Bei diesen Anträgen sind drei Gruppen von Pferden, leichtarbeitende, mittelarbeitende und schwerarbeitende zu berücksichtigen. Am 20. Juni sind die Pferdefuttermittelscheine vom Ernährungsamt Abt. A abzuholen und müssen bis 24. Juni dem Verteiler ausgehändigt werden. Am 25. Juni verliert der erste Abschnitt der Scheine seine Gültigkeit.

* **Beendete Lehrgänge.** 31 Frauen und Mädchen die in zwei zugleich laufenden Doppelkursen in der Säuglingspflege geschult worden waren, wurden verabschiedet. Bei der kurzen Abschiedsfeier, zu der auch Mitglieder des Kreisstabes erschienen waren, wurde die Wichtigkeit solcher Lehrgänge im Kampf um die Säuglingssterblichkeit hervorgehoben, und Bescheinigungen über die Teilnahme ausgegeben. — An einem der letzten Abende wurde in der Herderschule ein von der DAF. eingerichteter Lehrgang „Richtig Deutsch" beendet. Kreisobmann Pg. Gernhöfer, der die Lehrgangsteilnehmer verabschiedete, betonte in einer kurzen Ansprache die Notwendigkeit, das Wissen und Können zu vertiefen und zu verbessern und beschenkte jede der fleißigsten Lehrgangsteilnehmerin mit einem Buch.

* **Halt; — Gevatter Hein!** Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Dienststelle Ostpreußen, führte im Rahmen der Aktion des Gauleiters zur Hebung der Lebensbilanz in Heydekrug das Schauspiel in 3 Akten „Halt! — Gevatter Hein!" auf. Die Besucher, die den großen Saal des Hotels Kaiserhof bis auf den letzten Platz füllten, folgten gespannt dem Spiel auf der Bühne, das deutlicher und nachhaltiger als jeder noch so eingehende Vortrag über Ursachen, Erscheinungsformen und Bekämpfung der gefürchteten Lungentuberkulose aufklärte. Auch in unserer engeren Heimat fordert diese Seuche nicht wenige Opfer. Die ärztliche Wissenschaft — dies stellte diese Vorführung fest — kann dieser Plage durchaus Herr werden, wenn der Kranke sich rechtzeitig in Behandlung begibt: die Tuberkulose ist keine Erbkrankheit. Lebhafter Beifall lohnte die Darsteller am Schluß des Spiels, das der Leiter des Gesundheitsamtes, Medizinalrat Dr. Radicke mit einem kurzen Vortrag über das Wesen der Tuberkulose und ihrer Bekämpfung, und mit der dringlichen Mahnung einleitete, daß jeder, der glaubt den Keim dieser Krankheit in sich zu tragen frühzeitig zur kostenlosen Untersuchung zum Arzt oder zum Gesundheitsamt gehen soll.

Verlag und Rotationsdruck: Memeler Dampfboot Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Memel, Hermann-Göring-Straße 1. — Hauptschriftleiter: Martin Kakies (z. Zt. abwesend); Stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Henry Weiß. — Verlagsleiter: Arthur Hippe. — Gültige Anzeigen-Preisliste Nr. 3.

Weitere politische Nachrichten

Transporter im Mittelmeer versenkt

Insgesamt drei Schiffe mit 18 000 BRT herausgeschossen

Berlin, 13. Juni. Wie durch Luftaufklärung festgestellt wurde, haben deutsche Unterseeboote aus dem in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht vom 11. und 12. Juni erwähnten britischen, nach Tobruk bestimmten Geleitzug außer den bereits gemeldeten zwei Handelsschiffen einen weiteren Transporter von 6000 BRT. versenkt. Damit sind aus dem Tobruk-Geleitzug insgesamt drei Schiffe mit zusammen 18 000 BRT. in mehreren Angriffen deutscher Unterseeboote herausgeschossen worden.

Die Vernichtung der drei Schiffe aus dem stark gesicherten Geleitzug erfolgte unter schwierigen Wetter- und Sichtverhältnissen. Der Geleitzug hatte wertvolles Kriegsmaterial für die britischen Streitkräfte in Nordafrika an Bord, so daß der Verlust dieses Kriegsmaterials eine empfindliche Schwächung der britischen Kampfkraft in Nordafrika zur Folge haben dürfte.

Ueberraschung auf dem Schmelzer Sportplatz

Im ersten Meisterschaftsspiel der zweiten Runde zwischen den A-Junioren der Spielvereinigung und des S. C. M. hätte es auf dem Schmelzer Sportplatz am Freitag abend beinahe eine Ueberraschung gegeben. Der S. C. M., der mit einer starken Mannschaft zur Stelle war, hielt sich gegen die favorisierte Mannschaft der Spielvereinigung in der ersten Halbzeit recht gut und lag bei Halbzeit 1 : 0 in Führung. Schon das Spiel der ersten Hälfte konnte gut gefallen. Auf beiden Seiten sah man schöne Einzelleistungen, dagegen wies das Zusammenspiel noch Mängel auf. Das Tempo war äußerst schnell und der Kampfeinsatz auf beiden Seiten groß. Nach der Halbzeit kam die Spvg. mehr und mehr auf. Das Zusammenspiel wurde besser, und sie konnte denn auch in kurzen Abständen fünf Tore schießen. Die schnellen, aber seltener werdenden Angriffe der Schmelzer blieben zwar auch weiter gefährlich, brachten aber nichts ein. Die Spielvereinigung erwies sich vor allem im technischen Können den Schmelzern überlegen, dagegen kämpfte der S. C. M. mit größtem Einsatz und besaß auch verschiedene gute Einzelkönner. Die Spielvereinigung hat mit diesem Siege ihren Meistertitel wieder erobert. Ihr solides und zum Teil sogar überdurchschnittliches Können dürfte es ihr möglich machen, diesmal den Gebietsmeistertitel nach Memel zu holen. — Torschützen für die Spielvereinigung: Brand (3), Widder (2), S. C. M.: Walkowsky. Der Tabellenstand: [illegible] Spielvereinigung 6 0 Punkte 1 : 5 [illegible] 1 : 5 [illegible] 5 1 [illegible].

dt.

Bann- und Bezirks-Meisterschaften im Kanusport

Am 13. und 14. Juni 1942 werden auf dem Seetief vor Sandkrug die Kanu-Bannmeisterschaften der HJ.-Banne Memel und Tilsit und die Kanu-Bezirksmeisterschaften des Sportbezirks 2 mit Rahmenkämpfen ausgetragen. Die Teilnehmerzahl vom vergangenen Sonntag (Bann- und Bezirks-Staffelregatta in Tilsit) mit 106 Startenden ist diesmal noch überschritten. Es haben gemeldet: der Paddel-Sport-Klub 52 Teilnehmer und 56 Boote, der Memeler Kanu-Verein 36 Teilnehmer und 37 Boote, die Post-Sport-Gemeinschaft Tilsit 32 Teilnehmer und 34 Boote, zusammen 120 Teilnehmer und 127 Boote. Diese Meldungen ergeben 26 Rennen. Davon werden am Sonnabend, ab 19 Uhr, 7 Langstrecken-Rennen der HJ.-Klassen A und B über 3000 bzw. 2000 Meter gefahren. Am Sonntag, ab 9 Uhr, starten Männer, Frauen, BDM., HJ. und DJ. in 19 Rennen über Kurzstrecken von 1000, 600, 400, 300 Meter. Als Bootsklassen sind Einer- und Zweierkajaks ausgeschrieben. Nicht nur in den Meisterschaftsrennen, sondern auch in allen Rahmenkämpfen wird hart um Sieg und Platz gerungen werden; denn es geht um die Auslese der Besten zum Städtekampf Danzig—Königsberg—Memel und zu den Bannvergleichskämpfen in Königsberg am 27. und 28. Juni.

Titelkampf Heuser—Neusel

Der deutsche Halbschwergewichtsmeister Richard Vogt, der gegen Adolf Heuser am 27. Juni in Hamburg um den Titel im Schwergewicht boxen sollte, ist vorerst nicht abkömmlich. Sofort hat Walter Neusel, der als Anwärter auf Schmelings Europameistertitel anerkannt wurde, seine Rechte auf die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft geltend gemacht. Meister Adolf Heuser hat sich bereit erklärt, Neusel anstelle von Vogt als Herausforderer anzunehmen, so daß der Kampf um die Meisterschaft von Deutschland im Schwergewicht am 27. Juni gesichert bleibt.

Standesamt der Stadt Memel (6. Juni.) Eheschließungen: Munitionsarbeiter, z. Zt. Soldat Ernst Robert Walter mit Hausgehilfin Adwicke Lekna, beide von hier; Musikmaat Gerhard Karl Wilhelm Klann von Kiel mit der Büroangestellten Helga Liselotte Danull von hier; Ingenieur-Assistent Friedrich Wilhelm Brandt von Hamburg mit Hausgehilfin Hedwig Erna Petereit von hier; Schlosser, z. Zt. Obergefreiter Wilhelm Hofmann von Frankfurt a. M. mit Aufwärterin Elfriede Herta Faltins von hier; Maschinist, z. Zt. Soldat Hermann Josef Hempel von Köln-Nippes mit Lina Martha Mindt, geb. Burkandt, ohne Beruf, von hier; Fabrikarbeiter, z. Zt. Soldat Engelbert Winking von Ahaus mit Arbeiterin Grete Insel von hier. — Geboren: Eine Tochter: dem Bezirksoberwachtmeister der Feuerschutzpolizei Friedrich Wahl von hier. — Gestorben: Frieseurgehilfe, z. Zt. Obergefreiter Herbert Siegfried Lewald, 26 Jahre alt, von hier; Anna Herta Schmeil, ohne Beruf, 14 Jahre alt, von Prökuls, Kreis Memel.

Standesamt der Stadt Memel (8. Juni.) Eheschließungen: HJ.-Führer, z. Zt. Leutnant Karl Horst Alwins mit der Büroangestellten Maria Margarete Bendix, Hafenarbeiter Wilhelm Kapust mit Händlerin Annicke Lehmann, geb. Zipa, sämtlich von hier. — Gestorben: Hafenarbeiter Konrad Ernst Bergmann, 63 Jahre alt, Handlungsgehilfe, z. Zt. SS-Sturmmann Kurt Herbert Merkisch, 22 Jahre alt, Fabrikarbeiter, z. Zt. Schütze Albert Belau, 32 Jahre alt, Rentenempfänger Wilhelm Alfred Max Luschnath, 73 Jahre alt, Abteilungsleiter, z. Zt. Gefreiter Johann Max Gelßinnus, 27 Jahre alt, von hier; Hausangestellte Anna Helene Kunkis, 16 Jahre alt, von Karkelbeck, Kreis Memel.

Verdutzt schaut der Übeltäter auf, und er muß zugeben: Der andere hat recht. Das sollte man heute wirklich nicht mehr machen! An den Manschetten werden die Hemden ohnedies so leicht schmutzig — werden sie aber feucht — na, dann gibt es gar bald einen bösen, schwarzen Strich.

Dann muß das Hemd gewaschen werden, das man vielleicht noch länger hätte tragen können. Öfteres Waschen verbraucht aber nicht nur mehr Seife oder Waschpulver, sondern ist auch gar nicht so gut für das Hemd. Und gerade heute heißt es doch: Seife sparen — Wäsche schonen! Denken Sie also daran: Bei gar vielen Gelegenheiten im täglichen Leben kann man Seife sparen und Wäsche schonen, indem man auf die Wäsche schon beim Tragen acht gibt. Machen Sie keine Schmutzarbeit, ohne einen alten Kittel anzuziehen. Und wenn Ihr Mann diese oder jene kleine Reparatur ausführt, dann binden Sie ihm eine Schürze um. Wenn eine Arbeit im Keller oder Garten ausgeführt werden soll, gilt das gleiche. Auch bei Kindern muß man heute darauf achten, daß sie Kleider und Wäsche schonen. Und wenn Ihr Mann zu den Übeltätern gehören sollte, die am Morgen ein sauberes Hemd anziehen und abends mit schwarzen Manschetten nach Hause kommen, dann klären Sie ihn auf! Vor allem aber: Wenn der Waschtag kommt, dann machen Sie es richtig und waschen Sie auch

wirklich so, daß Sie Seife sparen und Wäsche schonen. Weichen Sie die Wäsche stets mit einem guten Einweichmittel ein — das löst viel Schmutz ohne Seife, lockert den zurückbleibenden Schmutzrest und ermöglicht seine Entfernung meist ohne allzu hartes Reiben.

Von der Wurzelbürste ganz zu schweigen! Bedenken Sie stets: Jeder Stoff, ob derb oder fein, besteht aus vielen, vielen Einzelfäden — und kein Stoff ist stärker als sein dünnster Faden. Nein — Wäscheschmutz muß losgelöst, nicht weggerissen werden! Waschen Sie darum genau nach den Waschanleitungen auf den Paketen. Lassen Sie alles Experimentieren! Die Waschanleitungen sind von berufenen Stellen erprobt. Genaue Befolgung sichert Ihnen auskömmliches Wirtschaften mit den zur Verfügung stehenden Waschmitteln und Schonung der Wäsche. — Und gerade heutzutage heißt es ja:

SEIFE SPAREN — WÄSCHE SCHONEN!

Das Testament des Großvaters im Bratenrock

Die Spinnstoffsammlung brachte es an den Tag

Brötzingen (Baden): Eine Bauersfrau hatte zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung die Kleidertruhe durchgesehen und schließlich auch das alte Hochzeitskleid der Großmutter und den Bratenrock des Großvaters eingepackt. Sie brachte ihre Spende zur Sammelstelle der Altkleider- und Spinnstoffsammlung, wo man die alten Kleidungsstücke noch einmal mit den Helfern der Sammelstelle bestaunte. Dabei knisterte in dem Futter des Bratenrocks Papier, man trennte es auf und fand darin das Testament der Großeltern, aus dem hervorgeht, daß 15 Morgen Ackerland, die in der Nähe des kleinen Gutes der Bäuerin liegen, in den Besitz des Hofes übergehen sollen, sobald der Vetter des Bauern gestorben ist. Der Großvater hatte seinerzeit seinem Vetter eine größere Summe geliehen, wofür dieser ihm dieses Ackerland als Sicherheit gegeben hatte mit der Bedingung, daß es in den Besitz des Bauern übergehen sollte, wenn er nicht bis zu seinem Tode die geliehene Summe zurückzahlt. Die ganze Sache war schon mehrfach Gegenstand von Prozessen gewesen, jedoch hat der Bauer das Ackerland nie erhalten können, weil eine schriftliche Urkunde über diesen Vertrag der Großeltern gefehlt hatte.

Nun hat die Spende zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung endlich auch dieser Bauersfrau wieder zu ihrem Ackerland verholfen.

72 Flugzeuge bei Neu-Guinea abgeschossen. Tokio: In der Zeit vom 16. Mai bis 9. Juni wurden im Gebiet von Neu-Guinea 72 feindliche Maschinen abgeschossen. Die eigenen Verluste betragen vier.

Ein Walfisch stieß auf eine Mine. Hamburg: Wie aus Esbjerg berichtet wird, lief in den dortigen Hafen ein Skagenkutter ein, der im Schlepp einen Walfisch hatte, dem der Kopf fehlte. Der Walfisch war gegen eine Mine geschwommen, und durch die Explosion war ihm der Kopf abgerissen

Bekanntmachung

betr. Schulpflicht

Im Schuljahr 1942/43 werden alle Kinder schulpflichtig, die bis zum 31. Oktober 1942 das 6. Lebensjahr vollenden. Die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten der schulpflichtigen Kinder werden aufgefordert, die Kinder am Mittwoch, dem 24. Juni 1942, in der Zeit von 8—12 und 15—18 Uhr in den zuständigen Volksschulen bei den Schulleitern unter Vorlage des Impf- und Geburtsscheines anzumelden. Im vorigen Jahre zurückgestellte Kinder sind zum gleichen Termin erneut anzumelden.

Anträge auf Zurückstellung kranker und schwächlicher Kinder vom Schulbesuch sind beim Schulleiter anzubringen, erforderlichenfalls unter Einreichung eines amtsärztlichen Gutachtens.

Memel, den 13. Juni 1942.

Der Oberbürgermeister
— Stadtschulamt —

Verteilung von Spirituosen

Alle deutschen männlichen Verbraucher über 21 Jahre erhalten auf den Abschnitt N 35 der Nährmittelkarte Nr. 37

0,35 Liter Spirituosen.

Die Verteilung der Spirituosen erfolgt durch die 26 Verteiler des Stadtkreises Memel, bei denen die Verbraucher auf Grund meiner Bekanntmachungen vom 27. und 29. April 1942 in die Kundenliste eingetragen worden sind. Flaschen sind nach Möglichkeit mitzubringen.

Die Verteiler haben die Abschnitte der Nährmittelkarte aufgeklebt bis zum 5. Juli 1942 an mich einzureichen.

Memel, den 11. Juni 1942.

Der Oberbürgermeister
— Ernährungsamt — Abtlg. B —

Amtliche Bekanntmachung

Betr.: Eier

Auf den Abschnitt a der Reichseierkarte der 37. Zuteilungsperiode können 2 Eier, auf den Abschnitt b 1 Ei bezogen werden. Die Abgabe erfolgt in der Zeit vom 15. 6. bis 28. 6. 1942.

Es wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die für die einzelnen Zuteilungsperioden gültigen Bestellscheine der Reichseierkarte **vor** Beginn der betreffenden Zuteilungsperiode beim Einzelhändler abgegeben sein müssen. Das hat auch dann zu erfolgen, wenn ein Eieraufruf für die betreffende Zuteilungsperiode noch nicht erfolgt ist. Nicht rechtzeitig abgelieferte Eierbestellscheine werden in Zukunft nicht mehr gültig geschrieben werden.

Provinzialernährungsamt.

Veröffentlicht
Memel, den 13. Juni 1942.

Der Oberbürgermeister
Der Landrat.

Bekanntmachung

Wir machen unsere Gemeindeglieder darauf aufmerksam, daß die Kirchensteuern für 1942 (1. 4. 42 bis 31. 3. 43) nach den Sätzen des Jahres 1941 als Vorauszahlungen und zwar in Vierteljahresraten jeweils bis zum 10. 4., 10. 7., 10. 10. 1942 und 10. 1. 1943 zu leisten sind. Veranlagungsbescheide werden im Laufe des 2. Halbjahres zugestellt. Die Kirchensteuer ist Bringschuld, sie kann eingezahlt werden bei unserer Kasse im Gemeindehaus, Straße der SA. 25a, oder auf unsere Bankkonten bei der Städtischen Sparkasse Nr. 287 und Bank der Ostpreußischen Landschaft, Straße der SA. 20, Kontonummer D 61.

Memel, den 4. Juni 1942.

Evangelische Johannisgemeinde Memel
Der Gemeindekirchenrat
Ribbat, Vorsitzender.

Denn davon hängt es ab, ob die Soße sämig ist, den richtigen Geschmack hat und gut aussieht. Kochen Sie deshalb genau nach Vorschrift: den Würfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, ¼ Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Min. kochen.

KNORR

Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu erreichen, werden die Heumann-Heilmittel nur noch direkt in den Apotheken abgegeben. Es findet also von Nürnberg aus

kein Postversand

statt, auch nicht bei Geldüberweisung. Schriftliche Bestellungen müssen daher leider unberücksichtigt bleiben.

Heumann Heilmittel

sparsam anwenden

Gut rasiert - gut gelaunt

auch heute . . .

. . . durch volle Ausnutzung der Leistungsfähigkeit unserer Klingen!

Sie wird gewährleistet durch täglich wechselnden Gebrauch der Klingenschneiden. Die Merkzahlen auf unseren Klingen geben Ihnen die Möglichkeit hierzu.

Das Wort „einwecken" stammt von Johann Weck, dem Mann, der das WECK-Verfahren begründet, der die WECK-Gläser und WECK-Geräte geschaffen hat.

WECK Glück im Glas

J. WECK & CO., ÖFLINGEN/BADEN

DBG

Eigenheimfinanzierung

(auch Hauskauf, Umbau usw.) mit II. Hypothek, unkündbar,

zu niedrigen Zinsen durch

steuerbegünstigtes Bausparen

Verlangen Sie kostenlos Aufklärungsschrift von der

Bausparkasse Deutsche Baugemeinschaft AG,

Leipzig C 1, Georgiring 8b

Bei 25% Eigenkapital sofortige Zwischenfinanzierung in geeign. Fällen, insbesond. z. Hauskauf, möglich

Kranksein ist teuer!

Denkt daran, ehe es zu spät und fordert rechtzeitig kostenlos und unverbindlich unsere Aufnahmebedingungen an.

Deutsche Krankenversicherungs-AG.
Filialdirektion Königsberg (Pr.)
Steindamm 134

SEIT 35 JAHREN

DARMOL-WERK Dr. A. & L. SCHMIDGALL
CHEM. PHARM. FABRIK WIEN

Eukutol Hautpflege

Beherzigen Sie heute, da Eukutol nur beschränkt lieferbar ist, noch mehr als früher unseren Ratschlag: Sorgfältig und hauchdünn auftragen. Nicht die Menge, die Güte entscheidet.

***Sie* muß Saltrat haben!**

***Du* brauchst es heute vielleicht nicht so nötig!**

Saltrat, das erlösende Bad für angestrengte und müde Füße muß heute vor allem für Soldaten, Rüstungsarbeiter und all jene verfügbar sein, deren kriegswichtige Pflichterfüllung langes Stehen oder vieles Laufen erfordert. Verzichte darum, wenn Du nicht zu diesen Menschen gehörst, heute auf die liebgewordene Annehmlichkeit des Saltrat-Bades zugunsten derer, die es zur Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit brauchen. Wenn Du Saltrat besitzt und es nicht unbedingt brauchst, **so schicke es an die Front!**

Unsere

Postbezieher

wollen sich bei unregelmäßiger Zustellung zunächst an ihr Postamt wenden. Erst wenn keine Besserung in der Zustellung eintritt, bitten wir uns Mitteilung zu machen.

Memeler Dampfboot

OST-GOLD-WERKE MEMEL-RASTENBURG

Beachten Sie bitte die Zubereitungsvorschrift:

Gut GOLL schmeckt immer gut!

Aufbrühen, vom Satz abgießen, aber niemals kochen lassen!

Wundgescheuert?

Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also Traumaplast mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.

TraumaPlast

läßt wehe Wunden schnell gesunden.

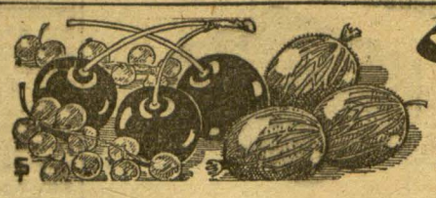
An alle, die Fußjucken spüren! Viel mehr Menschen, als man annimmt, werden von lästigem Fußjucken geplagt. Sie wissen nicht, daß sie Fußflechte haben. Der übertragbare Pilz, der sich zwischen den Zehen festsetzt und dort die Fußflechte verursacht, meldet sich oft durch Fußjucken an. In der Wärme und bei Schweißbildung gedeiht die häßliche Pilzbildung besonders gut und erzeugt feuchte Stellen und schmerzhafte Hautrisse. Wenn man bei der täglichen Körperpflege solche Symptome bemerkt — sofort Ovis, das erprobte Desinfektionsmittel für Füße auf die befallenen Stellen, und in wenigen Tagen sind Sie die Fußflechte los!

Alpine Chemische A.G., Berlin NW 7

Metall entfetten

Maschinen reinigen — Geräte reinigen schnell und durchgreifend mit **Benzanul. Nicht feuergefährlich,** säurefrei.
Entwickelt keine gesundheitsschädlichen Gase.
Verlangen Sie bitte unverbindlich Prospekt Z 441

Alfred Jacobi, Chemnitz Z 441
Schließfach 304, Benzanulfabrik



Dr. Oetker Einmache-Hülfe
sichert Ihre eingemachten Früchte und Säfte vor Verderb.

1 Rollwagen
1- und 2spänn. 400,— RM.
1 Rollwagen
2spännig 550,— RM.
1 Arbeitsschlitten
1- und 2spänn. 180,— RM.
verkauft
Willy Walker
Memel
Luisenstr. 9/10.

Miet- oder Geschäftsgrundstück
neuerer Bauart zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 8214 a. d. Abfst. d. Bl.

Landgrundstück
von 150 Morgen aufwärts zu kaufen gesucht. Zuschriften u. 8193 a. d. Abfst. d. Bl.

Kleines Landgrundstück
im Kreise Memel oder Heydekrug zu pachten od. kaufen gesucht. Zuschrift. unter 8147 a. d. Abfgsst. d. Bl.

Milchziege
zu kaufen gesucht.
Dr. Schroeder
Prökuls.

Für einen Bootsmotor Deutz-Diesel werden gesucht: 1 Starter, 1 Dynamo, 24 Volt, 1 Einspritzpumpe für 4 Zyl.
Fa. Heinrich Jagst
Friedr.-Wilh.-Straße.

Elektr. Motor
von 10 bis 20 PK zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 8208 a. d. Abfst. d. Bl.

Motorboot
zu mieten oder kaufen gesucht. Zuschr. unt. 8215 a. d. Abfst. d. Bl.

Tennisschläger
zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 8230 a. d. Abfst. d. Bl.

Herren-Regenmantel
zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 8217 a. d. Abfst. d. Bl.

Gebrauchter **Kinder-Sportwagen**
und Kinderstühlchen für Damenfahrrad gesucht
Moltkestraße 37.

Radioapparat
für Drehstrom zu kaufen gesucht, oder tausche ihn in Radioapparat Seibt, 5 Röhren, Batteriegerät, ein. Angebote erb. an
Kurt Behrendt
Prökuls.

Damenfahrrad
zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 8225 a. d. Abfst. d. Bl.

Koffer und Hutschachtel
zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 8224 a. d. Abfst. d. Bl.

Damenfahrrad
ohne Bereifung, auch Rahmen allein,
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 8219 a. d. Abfst. d. Bl.

2teiliger **Kleiderschrank**
zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 8220 a. d. Abfst. d. Bl.

Koffer
zu kaufen od. geg. gut erh. Damen-Schuhe, Gr. 40, z. tauschen gesucht. Zu erfragen a. d. Schaltern d. Bl.

Eilt sehr!
Zwei Anzüge
für große und mittlere Figur zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 8161 a. d. Abfst. d. Bl.

3 Matrosen
für D. „Hans Christophersen" gesucht.
Seemännische Heuerstelle, Memel, Holzstr. 14.

Stütze
oder Halbtagsmädchen gesucht. Zu erfragen a. d. Schaltern d. Bl.

Schulpflichtiges **Mädel**
welches am Nachmittag mit 2¾-jährigem Kinde spazieren geht, gesucht.
Frau Brozio
Luisenstraße 2.

Volkswagenwerk
sucht zum baldmöglichsten Dienstantritt
Fertigungs-Ingenieure, Fertigungs-Techniker
für spanlose und spanabhebende Bearbeitung. Ausführliche Bewerbungen sind unter Ueberreichung von Zeugnisabschriften und Lebenslauf sowie Angabe von Gehaltsansprüchen und des frühesten Antrittstermins zu richten an
Volkswagenwerk G. m. b. H. Gefolgschaftsamt G Stadt des KdF.-Wagens.

Die Weibliche Kriminalpolizei
sucht Anwärterinnen für die Beamtenlaufbahn. Bevorzugt werden Volkspflegerinnen und andere sozial vorgebildete Kräfte, ferner Bewerberinnen mit guter Schulbildung, Berufsausbildung und mehrjähriger beruflicher Tätigkeit im Alter von 22 bis 30 Jahren. Bewerbungsgesuche sind zu richten: An das **Reichskriminalpolizeiamt in Berlin C 2,** Werderscher Markt 5—6.

Ehrliches **Mädchen**
sofort oder z. 1. 7. 42 gesucht.
Hotel „Deutsches Haus".

Volkswagenwerk
sucht zum baldmöglichsten Dienstantritt
Vorkalkulatoren, Arbeitsvorbereiter, techn. Hilfsangestellte.
Ausführliche Bewerbungen sind unter Ueberreichung von Zeugnisabschriften und Lebenslauf, sowie Angabe von Gehaltsansprüchen und des frühesten Antrittstermins zu richten an
Volkswagenwerk G. m. b. H. Gefolgschaftsamt G Stadt des KdF.-Wagens.

Wegen Heirat m. Haustochter suche ich gleich od. spät. eine erfahr., gebildete Haustochter oder Stütze, die alle Arbeit. übernimmt. Familienanschluß.
Frau
H. Thienemann
Rossitten
Kur. Nehrung.

Wir suchen
Packfrauen bzw. -Mädchen
für leichte Arbeiten.
Heitmann & Laue
Werftstraße 7.

Anfängerin
mit guter Schulbildung für die Schreibmaschine gesucht. Bewerbungen an
Treuhand- und Revisions-Kontor Arved Ogilvie
Memel,
Schubstraße 4/5.

Pflichtjahrmädel
sofort gesucht.
Frau **Schneider**
Heydekrug
Markt.

Hausgehilfin oder Stütze
erfahren, ehrlich, sofort od. 1. Juli gesucht.
Frau **Häntze**
Moltkestraße 14.

Herr sucht Beschäftigung
stundenweise Buchführung bzw. Geschäftsbücher.
Zuschr. unt. 8229 a. d. Abfst. d. Bl.

Hängematte
extra groß, neu, 40 RM. und 2fl.
Ständerlampe
40 RM., zu verk. Zu erfragen a. d. Schaltern d. Bl.

Tisch
2,10 Meter lang, für 25 RM. und
2 Bänke
2,10 Meter lang, für 20 RM., geeignet für ein Lokal, verkauft
Kawohl
Heydekrug
Böttcherstraße 4.

Einfamilien-Haus
am Stadtrand zu kaufen gesucht. Anz. 4000 RM. Angeb. unt. 8196 a. d. Abfst. d. Bl.

Geschulter Holzfachmann
sucht Beschäftigung bei Holzabnahme zum Einsatz in Litauen. Zuschr. unter 8211 a. d. Abfgsst. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung
in 1½-3-Wohn. od. 2 kleinere Zimmer zu tauschen gesucht. Zuschr. unt. 8210 a. d. Abfst. d. Bl.

Junge Frau mit 3 Kindern, 3, 5 u. 8 Jahre, sucht 1—2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutz. vom 1. 7. bis 15. 9. 42 in Memel oder Försterei. Zuschr. unt. 8212 a. d. Abfst. d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung
anfangs Schmelz, sofort gesucht, evtl. kann auch in kleinere getauscht werden. Zuschr. u. 8176 a. d. Abfst. dieses Blattes.

Möblierte Zimmer
von Montagefirma sofort zu mieten gesucht. Zuschr. u. 8213 a. d. Abfst. dieses Blattes.

2½-Zimmer-Wohnung mit Bad, Nähe Hafen, geg. 4-Zimmer-Wohn. z. tauschen gesucht. Zuschr. unt. 8226 an die Abfgsst. dieses Blattes.

2-Zimmer-Wohn., part., mit Bad u. Etagenheizung, in 3-Zimmer-Wohn. mit Bad zu tauschen gesucht. Zuschriften u. 8227 a. d. Abfst. d. Bl.

3—4-Zimmer-Wohnung
zu mieten gesucht evtl. gegen 3-Zimmer-Wohnung mit Bad in Kiel zu tauschen. Zuschr. unter 8228 a. d. Abfgsst. d. Bl.

Junges Ehepaar sucht möglichst in der Stadtmitte ein
möbl. Zimmer
Angeb. unt. 8223 an die Abfgsst. dieses Blattes.

Soldatenfrau sucht für die Monate Juli und August
möbliertes Zimmer
mögl. mit Pension. Zuschr. unt. 8221 a. d. Abfst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten von Soldatenfrau für ca. 8 Wochen baldigst gesucht. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unt. 8222 a. d. Abfst. d. Bl.

Garage
in der Nähe der Friedr.-Wilh.-Str. sofort zu mieten gesucht. Zuschrift. unter 8218 a. d. Abfgsst. d. Bl.

Räume
150—200 qm, für Fabrikationszwecke gesucht. Zuschr. unt. 8194 a. d. Abfst. d. Bl.

Eine Garage Nordring 1
sofort z. vermieten.

Möbl. Zimmer
vom 15. Juni 42 an besseren Herrn zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Möbl. Zimmer
findet man schnell und billig durch eine Kleinanzeige im „Memeler Dampfboot"

Zu großes Herzeleid brachte uns die unverhoffte, unfaßbar traurige Nachricht, daß nach dem langen, hart überstandenen Winter, fern seiner Heimat, mein einziger, über alles geliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser herzensguter, unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel und Cousin, unser aller Stolz, der Ingenieur

Walter Esins

Gefr. in einem Pionier-Batl., im blühenden Alter von 29 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand.

Es weinen um ihn in unsagbar tiefem Schmerz

seine untröstliche Mutter, Grete und Gertrud als Schwestern, ein Schwager (b. d. Kriegsmarine), Verwandte und Bekannte.

Seine Sehnsucht, das kleine Nichtchen zu sehen, war ihm nicht mehr vergönnt.

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung. Ruhe sanft nach hartem Kampf inmitten Deiner Kameraden!

Memel-Schmelz, im Mai 1942.

Durch Kriegseinwirkung ist mein über alles geliebter Mann, mein herzensguter Pappi, der Bootsmann

Willy Missullis

im 29. Lebensjahr tödlich verunglückt.

In tiefer Trauer

Martha Missullis, geb. Legies
Inge als Töchterchen, **Jakob** u. **Maria Missullis** als Eltern, **Trude Ilginus** und **Grete Beteit**, geb. Missullis, als Schwestern, **Anna Legies** als Schwiegermutter, **2 Schwägerinnen, 6 Schwager** u. andere Anverwandte.

Memel, den 12. Juni 1942.

Hart und schmerzlich erreichte uns die traurige Nachricht, daß mein inniggeliebter unvergeßlicher Mann, mein ganzes Glück, unser lieber guter Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Neffe, der Jäger

Erich Bruszies

im Alter von 32 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten nach gut überstandenem Frankreichfeldzug für seinen lieben Führer und seine geliebte Heimat am 16. Mai den Heldentod gefunden hat.

In schmerzlicher Trauer

Lotte Bruszies, geb. Hoffmann, **2 Brüder**, 1 davon zurzeit im Lazarett, **1 Schwester, 4 Schwägerinnen, 3 Schwager, Onkel, Neffen und Nichten.**

Memel, den 4. Juni 1942.

Ruhe in Frieden inmitten Deiner Kameraden!

Ein tragisches Geschick entriß uns unseren geliebten, sonnigen Jungen, meinen lieben unvergeßlichen Verlobten, Bruder und Schwager, den Verw.-Ob.-Gefreiten

Hans Gerhard Kuhn

im blühenden Alter von 23 Jahren. Er folgte seinem im Mai 1940 bei Sedan gefallenen Bruder Hans-Joachim in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerze im Namen aller Angehörigen

Familie Kuhn
Inge Maach als Verlobte

Memel, den 8. Juni 1942.

Die Beisetzung findet Montag, den 15. Juni, um 14 Uhr auf dem Heldenfriedhof statt.

Als wir uns bereits auf den bevorstehenden Heimaturlaub freuten, erhielten wir ganz plötzlich und unerwartet die so schmerzliche, harte Nachricht, daß mein lieber, guter, treusorgender Mann, mein lieber, guter Vati, unser lieber, ältester Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der Uffz. der Mar.-Inf.

Hugo Lagies

Inh. des E. K. II 1914

im Alter von 45 Jahren im Marinelazarett Stralsund verstorben ist.

Im Namen allr trauernden Hinterbliebenen

Marta Lagies als Gattin
und Töchterchen Waltraut.

Tarwieden, im Juni 1942.

Plötzlich und unerwartet starb am 11. Juni 1942 mein lieber Vater und Schwiegervater, unser herzensguter Opa, Schwager und Onkel, der Landwirt

Otto Domscheit

im Alter von 75 Jahren.

In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen
Magda Barsties, geb. Domscheit,
Franz Barsties,
Annelise Barsties,
Ellen Barsties.

Memel II, den 12. Juni 1942. Haffstraße 3

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 16. Juni 1942, um 15 Uhr, von der Friedhofskapelle statt.

Heute um 12½ Uhr erlöste Gott nach schwerem, in Geduld getragenem Leiden meinen geliebten Mann, meinen lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, den Schiffsführer

Karl Stamm

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Auguste Stamm
geb. Carsjens

Ruß, den 11. Juni 1942.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 16. Juni, 3 Uhr nachmittags, statt.

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, des Krankenträgers **Johann Skroblies**, und für die Kranz- und Blumenspenden sage ich meinen innigsten Dank. Insbesondere danke ich Herrn Pfarrer **Wessolleck** für die trostreichen Worte am Grabe und Sarge, sowie der Heeres-Sanitätsstaffel und dem Bereichsstandort-Aeltesten Tilsit für die dem Entschlafenen erwiesene letzte Ehre.

Fr. Else Skroblies

Für die überaus herzliche Anteilnahme sowie für die reichlichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, danken wir dem Betriebsführer u. der Gefolgschaft der Konditorei Sommer, allen Verwandten u. Bekannten, sowie dem Herrn Konsistorialrat Ribbat für die trostreichen Worte.

Im Namen der Hinterbliebenen
Louise Luschnath

Johannis-Kirche
Dienstag, 20 Uhr
(nicht Mittwoch)
Evangelisationsvortrag
Miss.-Insp. **Aachenbach-Wernigerode:**
Das Evangelium im Osten

Bannsportfest der HJ.
Sonntag, dem 14. 6. 1942
Neuer Sportplatz
9 Uhr:
Leichtathletik
HJ. und BDM.
15 Uhr:
Fußball
Stadtmannschaft—Bannmannschaft
Eintritt: 0.50 RM, HJ. und Wehrmacht 0.30 RM

Vom 15. bis 27. Juni bleibt mein Geschäft
geschlossen
Oscar Braun, Inh. Franz Hopp
Memel, Hermann-Göring-Straße.

Wenn ein Haus brennt,

kann man es nicht mehr versichern. Ebenso ist es auch mit kranken Menschen. Beugen Sie rechtzeitig vor und senden Sie uns noch heute Ihre Anschrift. Sie erhalten sofort unsere Werbeschriften.

Deutsche Mittelstandskrankenkasse
„Volkswohl"
V. V. a. G., Sitz Dortmund
Bezirksdirektion: Königsberg/Pr.,
Altstädt. Langgasse 14, Ruf 36151

Verdunkelungs-Rollos
in allen Größen eingetroffen.
Firma Fritz Klein
Heydekrug, Adolf-Hitler-Straße 1

Unser Stammhalter ist da!
Marta Stolz, geb. Murrins
Kurt Stolz, z. Zt. Wehrmacht
Memel, den 11. Juni 1942

Wir sind glücklich, die Geburt unserer
Ingeborg Hilde
am 10. Juni mitteilen zu dürfen.
Helga Massak, geb. Dohrn
Toni Massak
Wien 40/III, Ungargasse 27.

Wir haben uns verlobt
Elfriede Dußat
Paul Guhra
Pillkoppen (Kur. Nehrung)
Memel, Mühlenstraße 56 c
14. Juni 1942

Ihre Vermählung geben bekannt
Kurt Kretschmann und Frau Charlotte
geb. Hill
Memel, im Juni 1942

Ihre Vermählung geben bekannt
Francesco-Antonio Schamberger
Gertraut Schamberger
geb. Schneider
Berlin W 62, Nettelbeckstr. 18—19.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Herbert Drochner, z. Zt. im Felde
und Frau Meta, geb. Schories
Memel, den 13. Juni 1942

Volksbildungsstätte Memel

Sonntag, den 14. Juni, 6 Uhr:
Vogelkundliche Frühwanderung
zum Charlottenhofer See
Treffpunkt: **Sprech-An**
Leitung: Studienrat **Dr. Seidler**

Dienstag, d. 16. Juni, 17 Uhr:
Besichtigung der Memeler Textilfabrik
Treffpunkt: **Hauptverwaltung,** Janischker Straße 1

Sonntag, den 21. Juni, 8 Uhr:
Pflanzenkundliche Morgenwanderung
Dangetal
Treffpunkt: **Bahnübergang am Alten Sportplatz**
Leitung:
Studienassessor **Dr. Klimmek**

Die Teilnahme an den Wanderungen bzw. der Besichtigung ist unentgeltlich. Es wird jedoch um persönliche oder telefonische Anmeldung in der KdF.-Kreisdienststelle, Börsenstraße 1—4 (Telefon 4311, Sonnabend nachmittag 3181) gebeten.

Zurückgekehrt
Erika Jurgeneit, Kosmetikerin
Adolf-Hitler-Straße 9.

Herderschule Heydekrug
Verlegung der Aufnahmeprüfung
Die Aufnahmeprüfung für die 1. und 3. Klasse findet nicht am 16., sondern am **Montag, dem 22. Juni,** 8 Uhr morgens, statt.
Einige Anmeldungen können noch erfolgen. Auskunft über Schulgeldermäßigungen erteilt
die Schulleitung.

Ausbildungskursus für weibliche Hilfskräfte
(Qualitätskontrolle an den Molkereien)
vom 1. Juli bis 22. Juli 1942
in
Königsberg/Pr.
Sofortige Anstellung möglich. Zugelassen werden Bewerber 20 bis 40 Jahre alt, möglichst Kenntnisse in der Milchwirtschaft (Untersuchung der Milch auf Fettgehalt, sicheres Rechnen, Reinheitsgradbestimmung, Säuregradbestimmung, Prüfung der Kannenbeschaffenheit). Anmeld. mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften und polizeilichem Führungszeugnis ist zu richten an den
Landeskontrollverband Ostpr.
Königsberg/Pr.
Händelstraße 2
Bei Bewährung gewährt der Landeskontrollverband eine Beihilfe von 2,50 RM pro Tag zu den während des Lehrganges entstandenen Unkosten.

Hühneraugen riesengroß

wird durch Lebewohl man los

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben:

Kronen-Drog., Börsenstraße 18
Drog. R. Müschöwsky, Marktstraße 17/18
Fortuna-Drog., Herm.-Göring-Str. 7
Sanitas-Drog., Fr.-Wilh.-Str. 11

Apollo
Sonnabend 17.00 und 20.15
Sonntag 14.15, 17.00 und 20.15
Jenny Jugo
in
Nanette
mit **Hans Söhnker**
Albrecht Schönhals
Kulturfilm / Wochenschau
Für Jugendliche **nicht** zugelassen

Kammer
Sonnabend 17.00 und 20.15
Sonntag 14.15, 17.00 und 20.15
Jenny Jugo
Viel Lärm um Nixi
mit
Albert Matterstock
Eine Lustspiel-Delikatesse, reizvoll gespickt mit entzückenden kleinen Frechheiten, witzigen Ueberraschungen und komischen Situationen.
Wochenschau
Für Jugendliche **nicht** zugelassen

Ein Mann setzt selbstlos sein Leben ein und rettet damit die in höchster Gefahr befindlichen Kameraden.
Die Mitwirkenden dieses Films sind keine Schauspieler, sondern Offiziere und Mannschaften der italienischen Kriegsmarine.
Jugendliche zugelassen
Sonnabend 17.00 u. 20.15 Uhr
Sonntag 17.00 u. 20.15 Uhr
Capitol
Tel. 3213

LANDESBANK
DER PROVINZ OSTPREUSSEN
mit
mündelsicherer Sparkasse
Zweigstelle Memel
Straße der SA 12. Tel. 3682
Kredite jeder Art

Zuchtvieh-Absatzveranstaltung Insterburg
Mittwoch, d. 8. Juli 1942
350 deckfähige **Bullen** und **200** hochtrag. **Kühe** und **Sterken**
Ankauf und Katalogversand durch:
Ostpr. Herdbuchgesellschaft,
Abt. Insterburg,
Wilhelmstr. 7.

Eilig!
2 Räder sucht Ehepaar für Nidden-Urlaub Juli gegen Sicherheit und gute Leihgebühr.
Hasenpflug, Berlin-Zehlendorf
Eisvogelweg 60

---

26 Morg. Wiesen im Kr. Heydekrug zu verpachten.

Das. eine Honigschleuder für 20 RM. z. verkaufen. Zuschr. unt. 8198 a. d. Abfst. d. Bl.

Tausche gut erhaltenen **Photoapparat** in gut erhaltenes **Herrenfahrrad**
Zu erfragen a. d. Schaltern d. Bl.

Schützengilde
Sonntag, den 14. d. Mts., v. 14 Uhr ab
Mannschaftsschießen
Die Teilnahme der zu den einzelnen Mannschaften eingeteilten Schützen ist unbedingt erforderlich.
Seiler
Gildeführer.

Gebild. Landwirtstochter
Alleinerbin der väterlichen Landwirtschaft, sucht gebildeten, lebenstüchtigen Lebensgefährten, nicht unter 25 Jahren. Näh. unt. **M. 285** dch. Briefbund **Treuhelf** Geschäftsstelle **Danzig** Schließfach 271.

Glückl. Zukunft durch Ehemittlung Frau **H. v. Redwitz** Stettin, Derfflingerstr. 2. Land und Stadt. Ausk. diskret, kostenlos.

Walter Vogt
Versicherungen
Königsberg (Pr) 1, Postfach 107.
Mündliche Rücksprache jederzeit!

Zeugen
gegen Belohnung gesucht. Am Sonnabend, dem 6. 6. 42, gegen 16 Uhr, ist von dem Tisch rechts an den Postfächern d. Hauptpost ein gebrauchter Herren-
Ledermantel
entfernt worden. Meldungen erbet. an Kohlenhandlung **Pawlowski,** Ad.-Hitler-Str. 7.

Wegen Betriebsferien bleibt meine Werkstatt vom 15. 6. bis 22. 6. 42 **geschlossen.**
Wilh. Lenz
Schuhmachermeister,
Herderstraße 35.

Straßenreinigung zu vergeben
Tilsiter Straße 2.

Wer übernimmt Ausbesserungsarbeiten an Wäsche zu Hause?
Zuschr. unt. 8216 a. d. Abfst. d. Bl.

Gute, ältere
Kuh
Anfang Juli kalbend, verkauft
Adam Mehlert
Matzken
bei Michelsakuten.

Gute Milchkuh
zu verkaufen.
Bauer
Adam Plewe
Post Michelsakuten
Kreis Heydekrug.

Ein Paar Damenlederschuhe Gr. 37, Preis 6 RM., abzugeben. **Reschke,** Herm.-Göring-Straße 12.

Ein dunkelblauer Backfischmantel für 25 RM. zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Bekanntmachung!

Hierdurch erlauben wir uns, unsere verehrten Mitglieder an die pünktliche Abführung der Beiträge zu erinnern. **Die Beiträge sind bedingungsgemäß auf unserem Büro bis zum 10. eines jeden Monats einzuzahlen.**

Diejenigen Versicherten, die mit ihrer Beitragszahlung im Rückstande sind, müssen in der Versichertenliste vom Bestande der Versicherten abgesetzt werden. Mit der Absetzung erlischt gleichzeitig die Versicherung für die betreffende Person bzw. verringert sich die Leistungspflicht der Iduna-Germania in dem für den Fall einer Kündigung vorgesehenen Umfange.

Verband der Begräbniskassen für die ev. Kirchengemeinden
Kasse Memel
Johannisstraße 6, Kassenstunden von 8—1 und 14 bis 16 Uhr, Sonnabend von 8—1 Uhr. Telefon 34 56.

Spare für den Sieg
bei den öffentlichen
Stadt- u. Kreissparkassen
Mündelsicher
der bargeldlose Zahlungsverkehr der Sparkassen und Girokassen — einfach, schnell, sicher — 4,2 Millionen Spargirokonten in Großdeutschland — 140 Milliarden RM Umsatz im Jahre.

Durch Schaden wird man arm...

Ohne Deckel soll man keinen gefüllten Milchtopf stehen lassen, sonst hat Nachbars Mieze die Freude und die Hausfrau das Nachsehen! Beim Wäschewaschen ist es ähnlich; da haben Sie den Ärger, und der Kalk im harten Wasser stiehlt dem Waschpulver die Waschkraft. Verrühren Sie vorher immer einige Handvoll Henko Bleichsoda im Kessel, damit das Wasser weich wird!

H 89 01/42

Gehören Sie auch zu den

in jeder Hinsicht Verstopften? Die harten Falten am Mund sprechen für Sorgen aus dem Magen. Eine zarte innerliche Reinigung des Magen-Darmkanals wäre in Ihrem Falle das Beste: Adolf Justs Luvos-Heilerde schafft diese notwendige Säuberung, weil sie auch aus den letzten Schleimhautfalten Giftstoffe an sich reißt durch ihr großes Bindungsvermögen. Mit dieser Reinigung ist gleichzeitig die Verstopfung beseitigt und das war der Zweck der Übung!

Adolf Justs Luvos-Heilerde in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern!

Der hauchzarte Zellstoff-Flaum **bleibt** weich und schmiegsam

---

„Original Frigidaire" Kühleinrichtungen
für Fleischereien, Konditoreien, Gaststätten, Lebensmittelgeschäfte, Kantinen, Unterkünfte usw. liefert und baut ein
Karl Brandt
K. G.
Gumbinnen
Abt. Kühlanlagen

Fast neue Eßzimmerlampe 55 RM., Blumenkrippe 8 RM., Blumentisch 5 RM., Medizinschränkchen 10 RM. zu verkaufen
Joh.-Schirrmann-Str. 17a, 1 Tr., l.